Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 354 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 28. Dezember 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeit suchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlang eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60.689.

Deutschland und die polnisch-russischen Paktverhandlungen

Eine Unterredung mit Stalin.

Im Verlaufe eines langen Gesprächs, das Emil Ludwig kürzlich im Kreml mit Stalin führte, kam er auch auf die im Flusse befindlichen Verhandlungen zu sprechen, welche die Ssowjetunion mit Polen führt. Er fragte dem „Berliner Tageblatt" zufolge Stalin:

„In letzter Zeit zeigen sich in Deutschland vielfach Befürchtungen, die Politik einer traditionellen Ferundschaft zwischen der U. d. S. S. R. und Deutschland könnte durch deren Verhandlungen mit Polen in den Hintergrund gedrängt werden. Sollte hierbei die Anerkennung der gegenwärtigen Grenzen Polens seitens der Union zur Tatsache werden, so würde dies für das ganze deutsche Volk eine schwere Enttäuschung bedeuten, denn bis heute glaubten wir, die Ssowjetunion kämpfe gegen das Versailler System und gedenke es nicht anzuerkennen."

Stalin erwiderte wörtlich:

„Ich weiß, daß man in manchen deutschen Kreisen eine Unzufriedenheit und Befürchtungen beobachten kann,

daß die Sowjetunion in den Verhandlungen oder in dem Vertrag mit Polen einen Schritt tue, welcher die Sanktionierung des Besitzstandes oder der Grenzen Polens bedeuten könnte. Meiner Meinung nach sind diese Befürchtungen unrichtig.

Wir haben überall erklärt, daß wir bereit sind, einen Nichtangriffspakt mit jedem beliebigen Staate abzuschließen. Viele Staaten haben solche Pakte mit uns abgeschlossen. Wir haben ganz offen unsere Bereitschaft erklärt, mit Polen einen ähnlichen Pakt zu unterzeichnen. Das war für uns keine Redensart, sondern tatsächlicher Wille, den Pakt zu unterzeichnen. Wir sind Politiker besonderer Art. Es gibt Politiker, die versprechen und deklarieren heute Frieden, und morgen vergessen sie das oder verneinen es, ohne zu erröten. Auf diese Weise können wir nicht handeln. Alles, was wir nach außen tun, ist im Innern des Landes allen Arbeitern und Bauern bekannt.

Wenn wir das eine gesagt und das andere getan hätten, so würden wir unsere Autorität verloren haben. Als die Polen erklärten, daß sie bereit sind, die Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt zu führen, haben wir selbstverständlich zugestimmt und sind in die Verhandlungen eingetreten. Was könnte an den bevorstehenden vom deutschen Standpunkt aus Grund zu Befürchtung sein? Die Aenderung der Beziehungen? Ihre Verschlechterung? Dazu ist kein Anlaß vorhanden. Wir, so wie Polen, müssen in dem Pakt erklären, daß wir keine Gewalt anwenden werden, keinen Angriff unternehmen, um die Grenzen Polens zu ändern oder seine Unabhängigkeit anzutasten. In gleicher Weise, wie wir dies Polen versprechen, werden sie uns dasselbe Versprechen abgeben, mit diesem Punkt, daß wir nicht beabsichtigen, einen Krieg zu führen, um die Unabhängigkeit oder Integrität anzutasten. Auch ohne gleiche Verpflichtungen Polens kann man keinen Pakt abschließen. Ohne diese Bedingungen kann man von dem Pakt nicht reden. Das ist das Maximum dessen, was wir Polen gegenüber tun können.

Ist das eine Anerkennung des Versailler Systems? Nein! Oder ist das eine Garantierung der Grenzen? Nein! Wir haben das niemals garantiert und werden es niemals tun, in gleicher Weise, wie es Polen nicht getan hat und in Zukunft unsere Grenzen nicht garantieren wird.

Unsere freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland werden nach wie vor die gleichen bleiben. Das ist meine feste Ueberzeugung. In dieser Weise sind die Befürchtungen, von welchen Sie sprechen, gänzlich unbegründet. Diese Befürchtungen sind entstanden infolge von Gerüchten, welche von manchen Polen und Franzosen verbreitet wurden. Diese Befürchtungen werden verschwinden, wenn wir den Pakt veröffentlichen, nachdem er von den Polen unterzeichnet ist. Alle werden dann sehen, daß der Pakt nichts enthält, was gegen Deutschland gerichtet ist."

Die Paktverhandlungen aussichtsreich

Moskau, 27. Dezember.

Die in Moskau zwischen dem Volkskommissariat für Aeußeres und dem polnischen Gesandten Patek geführten Verhandlungen über einen russisch-polnischen Nichtangriffspakt nehmen im Gegensatz zu früheren Versuchen bisher einen durchaus günstigen Verlauf, so daß ein Abschluß des Paktes in absehbarer Zeit als wahrscheinlich gilt. In den letzten Tagen haben auch die Regierungen von Estland und von Finnland in Moskau angeregt, in Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt mit der Ssowjetunion einzutreten

Warschau, 27. Dezember.

Nach einer Meldung aus Reval hatte der polnische Gesandte bei der estländischen Regierung Libicki mit dem estländischen Außenminister Tenison eine Besprechung, in der die gegenwärtig zwischen Polen und Ssowjetrußland schwebenden Verhandlungen betreffend den Abschluß eines Nichtangriffspaktes erörtert wurden. Die polnische Regierung ist bestrebt, diese Verhandlungen nur im Einvernehmen mit der rumänischen, lettischen und estländischen Regierung zu führen.

Nicht mehr deutsche Frage, sondern Weltproblem

London, 28. Dezember.

Zum Baseler Sachverständigenbericht sagen die „Times", der Bericht sei vielleicht etwas mager, wirke aber durch seine strenge Sachlichkeit äußerst eindrucksvoll. Als die wichtigsten Schlußfolgerungen des Berichts erscheinen dem Blatt, daß der Young-Plan die Möglichkeit einer schweren Krise nicht in Rechnung gestellt habe, und daß Deutschland nicht imstande sein werde, im nächsten Sommer die Zahlung auch nur der ungeschützten Annuitäten wiederaufzunehmen. Wenn Deutschland keine ausreichende Atempause erhalte, um wieder zahlungsfähig zu werden, würde es nicht imstande sein, irgend etwas zu bezahlen. Die Wiederherstellung des deutschen Kredits erfordere mehr als ein bloßes Moratorium von zwei, drei oder auch vier Jahren. Wenn die Reparationsschuld Deutschlands nicht auf eine Summe festgesetzt werde, die dem Ausländer ermögliche, Deutschland weiterhin vertrauensvoll Geld zu leihen, dann werde Deutschland außer Stande sein, Reparationen zu bezahlen. Ein bloßes Moratorium, sagt „Times" mit Nachdruck, das Deutschlands endgültige Verbindlichkeit unberührt läßt, würde lediglich die Krankheit verlängern und zu einer neuen, gefährlichen Krise führen. Aus diesem Grunde habe die britische Regierung in ihrer neulichen Antwort energisch auf eine dauerhafte Lösung dieser Frage gedrungen.

Der liberale „News Chronicle" erklärt, es handelt sich jetzt nicht mehr um eine deutsche Frage, sondern um ein Weltproblem. Ohne eine befriedigende Regelung der deutschen Finanzlage werde der Handel völlig ins Stocken kommen und die finanzielle Lähmung der Welt werde andauernd sich verschlimmern.

„Financiel Times" schreibt, der Bericht gebe einen deutlichen Wink, daß die Gläubiger Deutschlands nach einem Verzicht auf ihre Reparationseinnahmen nicht imstande sein würden, die Last ihrer Zahlungen an die Vereinigten Staaten weiter zu ertragen und fügt hinzu, wenn die Vereinigten Staaten nicht Zugeständnisse machen, die über das Hoover-Jahr hinausgehen, könnte Europa sich gezwungen sehen, die Initiative zu ergreifen.

London, 28. Dezember.

Der Baseler Bericht ist, wie „Financial News" meldet, in der City mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Die französischen Vertreter in Basel hätten, da in dem Bericht der zeitweilige Charakter der Zahlungsschwierigkeiten mehrfach betont werde, ihren Willen durchgesetzt. Der Bericht neige im übrigen zu einer Kompromißlösung, durch die aber die Wiedererholung Deutschlands unmöglich gemacht werde. Wenn eine befriedigende Regelung der Reparationsfrage nicht erreicht werden könne, so müsse Deutschland seine Zahlungsunfähigkeit erklären und die anderen Regierungen müßten dem deutschen Beispiel hinsichtlich ihrer Schuldenzahlungen folgen. Man erwartet, daß die Tributkonferenz am 18., 19 oder 20. Januar im Haag zusammentreten werde. Jedoch sei es möglich, daß der Haag sich als Tagungsort für ungeeignet erweisen werde, da bereits am 25. Januar die Sitzung des Völkerbundrates und am 2. Februar die Abrüstungskonferenz beginne und die Minister nicht an Versammlungen teilnehmen könnten, die in zwei von einander weit entfernten Städten stattfinden. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, Genfer Kreise versuchten Lausanne als Zusammenkunftsort für die Tributkonferenz zu wählen. Wenn die Entscheidung für den Haag ausfalle, so sei eine Verlegung der Konferenz um einige Wochen möglich, da die Tributverhandlungen mehrere Wochen in Anspruch nehmen würden.

Borah: Völlige Streichung der Tribute

Die völlige Streichung der Reparationen als einzigen Weg zur Erholung Europas fordert in einer Erklärung der amerikanische Senator Borah, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senats.

„Ich sehe keine Möglichkeit der Erholung Europas", so führte Borah aus, „bis nicht die Reparationen völlig abgeschafft sind. Wenn gesagt wird, daß Frankreich auf die Zahlung der ungeschützten Reparationsleistungen Anspruch habe, um damit seine Kriegsschulden zu bezahlen, dann ist die einzige Antwort darauf: ‚Deutschland hat bereits in verschiedener Form 9,5 bis 10 Milliarden Dollar bezahlt. Wenn Europa seinen Weg nicht klar sehen kann, nämlich, daß die Reparationszahlungen beendet und die Leistungen außerordentlich stark eingeschränkt werden müßten, dann wäre es für die Vereinigten Staaten besser, sich von Europa ganz loszusagen. Diese Absage wird uns etwas kosten, aber es würde unseren Bankerott bedeuten, wenn wir dann noch weiter zu Europa halten'."

Senator William E. Borah übermittelte übrigens dem deutschen Volk durch den New-Yorker Korrespondenten des „Berliner Lokal-Anzeigers" den nachfolgenden Weihnachtswunsch: „Mit beispielloser Geduld hat das deutsche

Vor neuen englisch-französischen Verhandlungen

London, 28. Dezember.

Wie die „Times" erfährt, sollen die Erörterungen, die vor zwei Wochen zwischen dem Vertreter des britischen Schatzamtes, Sir Frederic Leith-Roß und dem französischen Finanzminister Flandin in Paris eingeleitet worden sind, im Laufe dieser Woche wieder aufgenommen werden.

Paris, 28. Dezember.

Havas will erfahren haben, daß der englische Ministerpräsident MacDonald den französischen Ministerpräsidenten Laval eingeladen habe, um eine Verständigung über ihre Politik in der Reparationsfrage herbeizuführen.

Der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris", erinnert im Zusammenhang an die Einladung MacDonalds an Laval an die ergebnislosen Besprechungen zwischen dem französischen Finanzminister Flandin und Leith-Roß. Die englische These ginge dahin, Deutschland ein 5jähriges Moratorium zu gewähren und Frankreich zu dem Verzicht auf seine Reparationsforderungen einschließlich des ungeschützten Teiles zu bewegen und es auf der anderen Seite durch die Aufhebung seiner Schulden an Amerika schadlos zu halten. Finanzminister Flandin machte dem gegenüber geltend, daß Deutschland mindestens den ungeschützten Teil der Reparationen zahlen müsse, der ihm unter Umständen in Form eines Kredites an die Reichsbahn wieder zur Verfügung gestellt werden könne, wie dies bereits gelegentlich des Hoover-Moratoriums der Fall gewesen ist. Nach Wiederherstellung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse solle Deutschland jedoch die Reparationszahlungen in vollem Umfange wieder aufnehmen und nur vom geschützten Teil befreit werden, wenn Amerika seinerseits auf seine Schuldenforderungen verzichte. Die beiden Finanzsachverständigen wurden sich schließlich dahin einig, daß alles unternommen werden müsse, um die Gläubigermächte Deutschlands nach der Gewährung eines Moratoriums von der Schuldenzahlung an Amerika zu befreien. Die von MacDonald angestrebte Unterredung mit Laval scheint auch in erster Linie der Lösung dieser Frage zu dienen. Pertinax erklärt hierzu, daß die Aufstellung einer gemeinsamen englisch-französischen Front sehr wohl möglich sei. MacDonald habe seine sozialistischen Mitarbeiter über Bord geworfen. Wenn er sich nun auch dazu entschließe, sich auch von den deutschfreundlichen Anhängern zu befreien, so sei eine Einigung zum Besten Europas sehr wohl möglich.

Gandhi ist gestern früh in Bombay gelandet.

Präsident Hoover forderte vom Kongreß 450 000 Dollar als erste Unkostenrate für die Abrüstunaskonferenz

Volk die Opfer des Krieges auf sich genommen. Unter den Bedingungen des Versailler Vertrages hat es große Verluste und Demütigungen und nach meiner Meinung auch große Ungerechtigkeiten erlitten. Aber ich glaube, daß das deutsche Volk mit Geduld und Vernunft, mit dem Mut und dem Fleiß, für die es bekannt ist, sich seine Rettung erarbeiten wird und dann schließlich auch erreicht, daß ihm Gerechtigkeit gegeben wird.“

Friede auf Erden?

Die Weihnachtsansprache des Papstes.

Der Papst hat am Weihnachtsabend, wie üblich, das Kardinalskollegium empfangen, das ihm die Glückwünsche zum Weihnachtsfest überbrachte. In der Erwiderung auf die Ansprache des Kardinal-Dekans kam der Papst am Schlusse seiner Ausführungen noch auf die Weltlage zu sprechen. Während er in den vergangenen Jahren immer hoffnungsfreudig von der Zukunft gesprochen hatte, klang diesmal ein bemerkenswert trüber und enttäuschter Ton mit. Er sagte:

„Ihr werdet, da ich am Ende meiner Ansprache bin, fragen: Hat denn der Papst kein Wort für den Frieden und die Abrüstung? Nein, der Papst wird dieses Wort nicht sprechen, denn er hat es oft genug gesprochen und seine Vorgänger haben es auch getan. Der Papst hat einen weiteren Grund zum Schweigen und der ist, daß er hat feststellen können, daß seine eigenen Worte bei der Auslegung in Widersinn und Unsinn umgedreht wurden, so daß sie schließlich statt den Frieden zu bringen, zu neuem Hader führten. Darum wendet sich der Papst an Gottvater, um von ihm den Frieden für die Menschheit zu erflehen.

Die Völker kennen jetzt nur eine Solidarität. Sie rennen um die Wette, um sich am besten und gründlichsten voneinander zu isolieren. Sie arbeiten gegeneinander. Im fernen Osten ist der Krieg ausgebrochen. Dabei ist keiner unter ihnen, der den Blick zu Gott erheben würde. Blind sind sie alle und sehen nicht die Hand Gottes, die auf der Welt lastet. Ueberall bemühen sie sich um ein Heilmittel und rechnen nicht mit der Hand Gottes, so daß zu fürchten ist, daß Gott die Menschheit eines Tages sich selbst überlassen wird.

Weihnachts-Amnestie

Die Deputiertenkammer hat am Donnerstag um 6 Uhr früh in Anwesenheit von 584 Deputierten einmütig die Amnestievorlage angenommen, die sich auf alle bezieht, welche wegen autonomistischer Verschwörung, wegen Arbeitsdelikten, Pressedelikte ausgenommen, Ehrabschneidung von Offizieren, ferner wegen militärischer Delikte, einschließlich Desertion ins Ausland, wenn der Deserteur wenigstens ein Jahr diente und wenn über ihn im Tagesbefehl eine belobende Erwähnung getan wurde, verurteilt wurden.

Die bulgarische Regierung hat dem Parlament eine Amnestievorlage eingereicht, die sich auf Vergehen in den Kriegsjahren bezieht. Ausgenommen sind schwere politische Vergehen, die von Kommunisten und Emigranten verübt wurden.

Auf Grund der in Deutschland beschlossenen Amnestie sind in Sachsen und Preußen bereits mehrere hundert Gefangene freigelassen worden.

In Polen aber hört man nichts von einer Amnestie.

Diplomaten-Skandal in Moskau

Ein Diplomat soll versucht haben, ein Attentat gegen den japanischen Botschafter in Moskau zu veranlassen, mit dem Ziel, bei den ohnehin gespannten Beziehungen zwischen Rußland und Japan einen Kriegsgrund zu schaffen.

Es handelt sich hierbei, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, um den tschecho-slowakischen Legationssekretär **Wanjek**. Die Tschecho-Slowakei, die die Sowjetunion de jure nicht anerkannt hat, unterhält in Moskau eine diplomatische Mission mit vollen Rechten einer Gesandtschaft. Wanjek verließ Moskau am 25. Dezember abends.

Die amtliche Telegraphen-Agentur der Sowjetunion gibt über den Zwischenfall folgende ausführliche Darstellung: Der Angestellte G. des Verkehrskommissariats habe an das Kollegium der staatlichen politischen Verwaltung eine Eingabe gerichtet, in der er mitteilte, seit drei Jahren sei er mit einem Mitgliede einer ausländischen Gesandtschaft in Moskau bekannt. Anfang Dezember hätten die Unterhaltungen sich ausschließlich um die Frage der Geschehnisse in der Mandschurei zu drehen begonnen.

In einer dieser Unterredungen sei ihm, G., die Andeutung gemacht worden, daß, „wenn in Moskau ein Attentat auf den japanischen Botschafter in der Sowjetunion erfolgte, dadurch der Krieg zwischen der Sowjetunion und Japan hervorgerufen würde.“ Der Diplomat habe weiter erklärt, es handele sich nicht darum, den Botschafter unbedingt zu ermorden, vielmehr „würden zwei Kugeln aus einem verrosteten Revolver in die Scheiben des Botschafterautomobils in den Straßen Moskaus genügen.“ Er habe beschlossen, der staatlichen politischen Verwaltung von den Vorgängen Kenntnis zu geben.

*

Durch die Auskünfte, die die zuständigen Prager Stellen zu den Behauptungen der G. P. U. geben, wird die reichlich unheimliche Angelegenheit nur noch mysteriöser. Es treffe zu, so erklärt man, daß der Legationssekretär Wanjek plötzlich aus Moskau ausgewiesen sei, nach Mitteilung der russischen Stellen wegen einer Spionageaffäre. Man behauptet aber, daß die Attentatsanschuldigung ganz unglaubwürdig klinge, eher sei es wahrscheinlich, daß Wanjek ein Opfer der G. P. U. geworden sei. Die G. P. U. suche sich der Leute, die ihr unbequem werden, dadurch zu entledigen, daß sie sie in kompromittierende Affären verwickelt.

Neufundland vor dem Staatsbankrott?

London, 28. Dezember.

Der englische Gliedstaat Neufundland soll unmittelbar vor der Erklärung des Staatsbankerotts stehen. Man erwarte, so heißt es in den englischen Berichten, am Neujahrstage die Ankündigung, daß die Regierung von Neufundland den Zinsendienst für etwa 740 Millionen Zloty Staatsanleihen einstellen müssen. Schon vor einiger Zeit hatte die Regierung von Neufundland die zu ihrem Gebiet gehörende Nordküste von Labrador Kanada angeboten. Als Kaufpreis für die Nordküste wurde damals 800 Millionen Zloty genannt.

Der englische Kolonialminister erklärte zu der Nachricht, daß die Notlage Neufundlands nur ein Sturmzeichen mehr in der finanziellen und wirtschaftlichen Lage der Welt sei. Der Minister betonte, ein Staatsbankerott Neufundlands wäre auch wieder ein Beweis dafür, daß nur internationale Zusamenarbeit die zivilisierte Welt vor dem Zusammenbruch schützen könne.

Zusammenstöße in Indien

London, 27. Dezember.

Die englische Regierung hat drei neue Notstandsverfügungen erlassen, die der Regierung in der Nordwestprovinz in Indien neue und weitgehende Vollmachten zur Aufrechterhaltung der Ordnung geben. — Sofort nach der Herausgabe dieser Verfügungen kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Behörden und der Organisation „Rote Hemden“ in Peschawar. Die Polizei ging mit Stöcken gegen die Menge vor, während das Militär das Feuer eröffnete. Dabei wurden acht Personen getötet und 50 verletzt. Der Chef der Polizei wurde verwundet. Auch in anderen Bezirken kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei.

Blutige Streikunruhen in Chile

New York, 28. Dezember.

In den chilenischen Salpetergebieten stürmten streikende Arbeiter die Baracken des zum Zwecke der Aufsicht entsandten Militärs. In Copiapo wurden 11 Personen von dem Militär getötet. Gerüchtweise verlautet, daß der Aufstand der Arbeiter kommunistisch geleitet ist.

Santiago, 28. Dezember.

Auch in Vallenar kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen chilenischen Truppen und Kommunisten. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 22. Insgesamt sind in den Weihnachtsfeiertagen bei den Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und Militär in Copiapo und Vallenar 33 Personen getötet worden.

Japan setzt Vormarsch auf Kintschau fort

London, 28. Dezember.

Einer Meldung des „Daily Expreß“ zufolge, setzen die Japaner den Vormarsch auf Kintschau fort. General Tschanghsueliang habe von der Nanking-Regierung den Befehl erhalten, die Stadt unter allen Umständen zu halten.

Der chinesische General Fengyutschang soll nach Nanking unterwegs sein, um die Nankingregierung aufzufordern, 100 000 Mann neue Truppen nach der Mandschurei zu entsenden.

In japanischen Meldungen wird der englische Gesandte in China beschuldigt, Tschanghsueliang durch Rat und Tat zu unterstützen. Diese Angelegenheit sei bereits im japanischen Kabinett erörtert worden.



Das Baseler Kompromiß: Drum herum!

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Hellermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[1

Ein wundervoller Septembertag ging zu Ende. Die Sonne war gesunken. Noch sandte der westliche Himmel flammenden Abschiedsgruß der Scheidenden nach. In graublaue Dämmerung getaucht lag die Heide, die die Kleinbahn wichtig prustend durchratterte. Ein leichter Dunst lag in der Luft, hüllte alles in den Schleier geheimnisvoller Entrücktheit. Hier und dort ein rotes Ziegeldach, niedere Katen mit tief herabgezogener Strohhaube — vor einem vorüberhuschenden Bahnwärterhäuschen Dahlien und Georginen in buntblühender Fülle, am Holzzaun ein bellender Spitz — auf schmalem Feldweg trieb ein barfüßiger Junge rutenschwenkend eine Gänseschar heim.

Barbara Pohl saß mit im Schoß gefalteten Händen im Zuge und träumte zum Fenster hinaus. Welch unendlicher Friede entströmte dieser stillen Heidelandschaft! Nun waren die köstlichen Wochen der Ferienfreiheit vorbei, die sie in dem weltentlegenen Winkel verbracht, dessen Ruhe und feiner Reiz neue Kraft zur Arbeit geschenkt hatte. Herrlich war jeder Tag, jede Stunde gewesen: Das Wandern durch das stille Land mit dem weißhaarigen Pfarrer, der seine Heimat so inbrünstig liebte, der jeden Weg und Steg, jeden der stämmigen, breitschultrigen Heidebauern kannte — die Fahrten im Wägelchen des Doktors, des schrulligen Sonderlings mit der derben Art und den weichen, gütig helfenden Händen — das stundenlange Liegen im sonnenwarmen, herb duftenden Heidekraut, von Bienen umsummt, über sich den blauen Himmel und die Ewigkeit Gottes!

Ein tiefes Atemholen. Die grauen Augen des Mädchens leuchteten, als habe sich ein Strahl der verschwundenen Sonne dahinein verirrt. Endlich, endlich lag Freude auf dem Lebenswege, den bisher Sorge und Not so schwer beschattet.

Ob Brigitte es auch so befreiend empfand? Sie war recht still gewesen all die Wochen, selten zu gemeinsamen Spaziergängen zu bewegen. Immer las sie diese seichten Romane, hatte dann fiebrig glänzende Augen und einen heißen Kopf. Was mochte jetzt in der Seele der Schwester vorgehen, die schon so lange am anderen Fenster des nur von ihnen besetzten Zugabteils stand und unablässig durch die staubige Glasscheibe hinausstarrte?

„Nun, Gittalein — so schweigsam? Worüber denkst du denn so angestrengt nach?“

„Ach, ich habe es satt!“

Barbara betrachtete lächelnd die Abgewandte.

„Inwiefern hast du was satt?“ Im Ton der Aelteren schwang gutmütige Belustigung, als nähme sie den zornigen Ausruf nicht allzu ernst.

Brigitte Pohl ließ die Arme sinken. Ihre Finger krampften sich um den Lederriemen, der unterhalb des Fenstersimses hing.

„Alles“, stieß sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, ohne sich umzuwenden.

Barbara lachte.

„Das langt! Mit Halbheiten gibst du dich nicht erst ab, was, Kleines?“

Beim Klang des Lachens fuhr die schlanke Gestalt herum und flammte die Schwester aus heißen, zornigen Augen an:

„Du sollst nicht lachen, Bärbel!“

Und etwas in der bebenden Stimme, im Ausdruck des reizenden, jungen Gesichts ließ weitere Neckworte auf den Lippen des älteren Mädchens ersterben.

„Ist dir's denn so ernst damit, Gitta?“ Liebevoll forschte ihr Blick in den erregten Zügen, in denen es wie verhaltenes Weinen zuckte.

„Ja, bitter ernst. Ich ertrage dieses Leben einfach nicht mehr.“

„Das sagst du gerade jetzt, nach den drei herrlichen Wochen auf dem Lande? Du bist undankbar, Brigittlein!“

Jetzt war der leichte Ton vollends aus der warmen Stimme geschwunden. Wie leiser Vorwurf klang es hindurch.

„Herrliche Wochen!“ wiederholte die andere geringschätzig. Ihre roten Lippen bogen sich in unverhülltem Hohn. „Wer den Aufenthalt in dem entsetzlichen kleinen Nest mit den langweiligen Menschen ‚herrlich‘ nennen kann“ — ein Achselzucken —, „der muß schon mehr als genügsam sein!“

„Und wer die landschaftliche Schönheit unseres Nestes ‚entsetzlich‘ und die lieben guten Leutchen im Pfarr- und Doktorhause ‚langweilig‘ finden kann, ist ein kleines Dummerchen“, vollendete Barbara Pohl freundlich. — „Möglich“, fuhr sie fort, „daß es für dich etwas zu ruhig und einfach war, mein Kleines. Du bist nun einmal mehr für ‚Betrieb‘, was? Na, den hast du ja jetzt bald wieder zur Genüge um die Ohren. Und zu Hause wollen wir es uns recht gemütlich machen. Ich freue mich so über die hübsche Teetischecke in unserem Zimmer — die hast du wirklich reizend arrangiert, Gittalein! Dafür sollst du auch das so heiß ersehnte Abonnement fürs Albert-Theater kriegen — ich werd's schon schaffen.“

Wieder das ungeduldige Achselzucken. „Ach, laß nur, Barbara, darum ist mir's nicht mehr zu tun.“

„So? Um was denn sonst?“

„Aus unserem ganzen elenden Dasein heraus will ich, aus der Enge, der Kleinlichkeit! Ich will nicht dienen und mich ducken, will nicht beiseite stehen und zusehen, wie gut es anderen geht — ich will auch mein Teil vom Leben haben! Und ich werde es mir schon zu verschaffen wissen.“

Barbara starrte, betroffen bis zur Wortlosigkeit, in das erregte Gesicht der Schwester, das in diesem Augenblick seltsam fremd und nicht mehr jung wirkte.

„Und deiner ewigen Schulmeisterei bin ich auch überdrüssig“, fuhr jene heftig fort, „ich lasse mich nicht mehr gängeln und bewachen wie ein Kind! Meine ganze Jugend geht dahin in dieser eintönigen Langeweile und Oede — ich bin nämlich noch jung, was du zu vergessen scheinst!“

(Fortsetzung folgt.)

DER TAG IN LODZ

Montag, den 28. Dezember 1931.

Wer dem Haufen folgt, hat viel Gesellen.
Christoph Lehmann.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1818 * Der Chemiker Karl Remigius Fresenius in Frankfurt a. M. († 1897).
1856 * Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, in Staunton († 1924).
1908 Großes Erdbeben in Unteritalien und Sizilien: Zerstörung der Städte Messina und Reggio.
1923 † Der französische Ingenieur Alexandre Gustave Eiffel, Erbauer des Eiffelturms, in Paris (* 1832).
1925 † Der Maler Ludwig Keller in Düsseldorf (* 1865).

Sonnenaufgang 8 Uhr 5 Min. Untergang 15 Uhr 57 Min. Monduntergang 10 Uhr 43 Min. Aufgang 20 Uhr 2 Min.

Frau Ida Petters †

Am Heiligabend starb nach kurzem Leiden Frau Ida Petters, geb. Sieber, im Alter von 65 Jahren. Wir verlieren an ihr eine tätige Menschenfreundin, eine gütige, liebevolle, hilfreiche Frau, eine Freundin der Armen und Leidenden. Stets unermüdlich, hat sie ihr ganzes Leben lang zu helfen, zu heilen, zu lindern gesucht, wo sich nur eine Gelegenheit fand. So war sie während des Krieges ein eifriges Mitglied des Roten Kreuzes, welche segensvolle Tätigkeit sie auch nachher im Polnischen Roten Kreuz fortgesetzt hat. Außerdem war die Verstorbene ein Verwaltungsmitglied des Anne-Marien-Krankenhauses, das ihr besonders teuer war, und gehörte den Frauen-Vereinen der St. Matthäi- und St. Johanniskirche, sowie dem Jungfrauenverein der St. Johannisgemeinde an, und war ein tätiges Verwaltungsmitglied der Kinderbewahranstalt. Aber auch das alles hat ihr aufopferungsvolles Leben noch nicht ausgefüllt. Sie hat noch viel im stillen gewirkt, hat dort geholfen, wo Not und Armut herrschten.

Gestern nun hat man diese edle Philanthropin unter starker Beteiligung der Mitglieder der verschiedenen Organisationen, denen sie angehörte, auf dem alten evangelischen Friedhof zu Grabe getragen. Ihrem Sarge folgten ihr Gatte, der Industrielle Jacob Petters, ihre greise Mutter, zwei Töchter, ein Sohn und vier Enkel.

Sie ruhe in Frieden.

× **Direkter Wagen Lodz—Kattowitz wird aus dem Verkehr genommen.** Die Bezirksdirektion der Eisenbahn in Warschau gibt bekannt, daß der Waggon erster und zweiter Klasse Warschau—Lodz—Zdunska-Wola—Kattowitz, der augenblicklich mit dem Eisenbahnzug 515 kursiert, den Warschauer Hauptbahnhof um 21,45 Uhr verläßt und mit dem Zug 516, der in diesen Bahnhof um 8,10 Uhr einläuft, wird mit dem 31. Dezember aus dem Verkehr gezogen wird.

Neue Mißbräuche in der Handelsbank

Nach den vor einiger Zeit in der Lodzer Handelsbank verübten Mißbräuchen war bekanntlich der Direktor der Bank Gordowski verhaftet worden, der aber dann gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt wurde. Der Referent für besondere Angelegenheiten Sergjusz Kocyk wurde bald darauf ebenfalls auf freien Fuß gesetzt, da ihm keine Schuld nachgewiesen werden konnte. Als dann Rechtsanwalt Cyganski zum Syndikus ernannt wurde, stellte er Kocyk wieder an und beauftragte ihn vor einiger Zeit mit der Anfertigung einer Bilanz. Bei deren Prüfung stellte es sich heraus, daß sie eine ganze Reihe fiktiver Posten aufweist und daß in der Lohnliste auch nicht vorhandene Personen figurieren. Rechtsanwalt Cyganski verständigte die Untersuchungsbehörden, die Kocyk verhafteten und dem Untersuchungsrichter zuführten. Es ergab sich, daß Kocyk mehrere zehntausend Zloty unterschlagen hatte.

Die Mißbräuche im Magistrat

Vom Magistrat wird uns geschrieben: „Im Zusammenhang mit nicht der Wahrheit entsprechenden Informationen in Sachen der angeblich entdeckten Mißbräuche in der Unterabteilung für Vermessung der Bauabteilung des Magistrats teilt der Magistrat folgendes mit: In der vergangenen Woche wurde vom Stadtpräsidenten Ziemiencki eine Kontrolle der Unterabteilung für Vermessung an der Bauabteilung angeordnet. Die Kontrolle, die bisher noch nicht beendet worden ist, führt das städtische Kontrollamt. Die Informationen über in der Unterabteilung aufgedeckten Mißbräuche sind den Ergebnissen dieser Kontrolle vorgegriffen. Im Falle einer Aufdeckung irgendwelcher Unterschlagungen wird der Magistrat entsprechende Anordnungen und Sanktionen treffen."

a. **Einbruch in ein Pelzgeschäft.** Am Sonnabend abend wurde die Untersuchungspolizei von einem in dem unlängst eröffneten Pelzgeschäft von M. Blütenteil an der Petrikauer Straße 99 verübten Einbruchsdiebstahl benachrichtigt. Zwischen 8 und 9 Uhr abends waren Diebe eingedrungen und hatten das Schaufenster fast vollständig ausgeräumt, wobei sie verschiedene wertvollere Felle und fertige Pelze im Werte von 5000 Zloty stahlen.

p. **Zwischen die Puffer geraten.** Der 32 Jahre alte Schaffner der Zufuhrbahn Zygmunt Krukiewicz, Rawskastraße 6, geriet gestern beim Zusammenkoppeln von zwei Wagen zwischen die Puffer und trug so schwere Verletzungen davon, daß ihn die Rettungsbereitschaft in das Bezirkskrankenhaus überführen mußte

Weihnachten in den Vereinen

B-r. **Weihnachtsfeier im Posaunistenverein „Lätare".** Zu der am Sonnabend vom Posaunenverein „Lätare" veranstalteten Weihnachtsfeier, die gleichzeitig mit einem Ehrenabend für den Dirigenten Herrn Robert Rosner verbunden war, hatte sich wiederum eine beträchtliche Anzahl Gäste eingefunden, so daß der große Saal des Baluter Kirchengesangvereins in der Nowo-Zielonastraße 3, wo die Feier stattfand, bis auf den letzten Platz gefüllt war. Zu Beginn spielte die von Herrn E. Przybylowicz geleitete Musikkapelle, worauf auch der Chor des festgebenden Vereins mit einigen Märschen und der G. A. Walserschen Fantasie „Weihnachtsfeier" aufwartete. Der Präses des Vereins, Herr Pastor Schedler, begrüßte hierauf die Gäste und führte dabei aus, daß der Abend auch ein Ehrenabend für den Dirigenten sei, der zu den Hauptpfeilern des Vereins gehöre. Nach einem weiteren Vortrag des Posaunenchors wurde das Lebensbild „Großvaters Weihnachtskrippe" in einem Aufzuge von H. Marcellus aufgeführt. Den Darstellern wurde reicher Beifall gezollt. Es waren dies die Herren P. Kolander, B. Bartel, S. Krüger und A. Kalisch, ferner Frl. L. Steis und Frl. L. Heine. Nachdem ein Doppelquartett einige Lieder vorgetragen hatte, folgte die J. Blatzheimsche Burleske „Ein strammer Junge". Auch hier ernteten die Darsteller P. Kolander, S. Krüger und B. Bartel, sowie Frl. L. Heine und Frl. E. Süß nichtendenwollenden Beifall. Nach Schluß des Programms folgte dann ein gemütliches Beisammensein, das sich bis Tagesanbruch hinzog. Dabei versuchte auch noch mancher sein Glück in der von der Vereinsleitung vorbereiteten Pfandlotterie, die verschiedene nützliche Gegenstände aufwies.

Weihnachten in der Judenmission. Uns wird geschrieben: Jüdische Männer waren es, denen auf den Fluren von Bethlehem als Ersten die Engelsbotschaft zuteil geworden ist: „Euch ist heute der Heiland geboren!" Auch in unseren Tagen, wo auf dem ganzen Erdenrund die Christenheit die Geburt des göttlichen Heilandes feiert, muß dem jüdischen Volke aufs neue Christus gepredigt werden. Das war der Sinn der Weihnachtsfeier im Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124, wo sich am 2. Weihnachtsfeiertag weit über 100 Israeliten, darunter auch Familienväter mit ihren Frauen und Kindern, unter dem strahlenden Lichteraum versammelt hatten. Gedichte in jüdischer und deutscher Sprache, Musikstücke und Gesänge, vom Chor der Brüdergemeine unter der bewährten Leitung des Herrn Chormeisters Matzke vorgetragen, umrahmten die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft an die versammelten Juden. „Macht die Türen eurer Herzen weit auf und laßt das Licht von Bethlehem hineinleuchten, damit es in euch, in eurem Volk und in der ganzen Welt Licht werde!" so klang die Ansprache des Missionspredigers Schweizer aus. Auch evangelische Missionsfreunde haben dieser Feststunde beigewohnt.

B-r. **Weihnachtsfeier im Männergesangverein „Polyhymnia".** Der Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia" veranstaltete am 2. Weihnachtstag in seinem Breierstaße 14 gelegenen Lokal eine Weihnachtsfeier, die mit einer Bescherung für die Kleinen verbunden war. Es hatten sich recht viele Gäste eingefunden, und wer gekommen war, bereute es auch nicht. Nach einer Begrüßung der Gäste durch Herrn E. Milsch trug der von Herrn O. Schiller geleitete Vereinschor „Stille Nacht" von Franz Gruber und „Weihnachtsglocken" von Jo. Schwartz vor; es folgte die Märchenaufführung „Weihnachten im Nixenhaus" mit Gesang und Reigen in 2 Bildern von Ludwig Reinicke. Die Darsteller Herr Eugen Kopsch, Frl. J. Beschorner, Frl. S. Sitkiewicz, Herr Erwin Steinke, Frl. Edith Minor und Herr Oskar Nietz stellten die Anwesenden in jeder Hinsicht und ganz besonders durch den dabei aufgeführten Reigen zufrieden und ernteten reichen Beifall. Der Vereinschor sang hierauf noch „Zieh' mit" von Theo Nestler und „Wenn der Vogel naschen will" von Ed. Kremser, und einige Kinder sagten Weihnachtsgedichte auf, wofür sie von dem im Saale erscheinenden Knecht Ruprecht mit Süßigkeiten und Andenken in der Form von Büchern beschenkt wurden, was den Kleinen die größte Freude bereitete. Nach Schluß des Programms blieb man dann noch einige Stunden gemütlich beisammen.

H. **Im Sportverein „Rapid".** Das für den ersten Weihnachtsfeiertag bestimmte Weihnachtsvergnügen mußte aus unvorhergesehenen Gründen auf den zweiten Feiertag verlegt werden. Bereits am frühen Nachmittag hatten sich die Gönner und Freude obigen Vereins im geschmückten Festlokal in der Karolewska 9 eingefunden. Ein Weihnachtsbaum mit zahlreichen brennenden Kerzen vermittelte Weihnachtsstimmung. Nachdem ein Verwaltungsmitglied die Gäste begrüßt hatte, trat der Tanz in seine Rechte, an dem man sich rege beteiligte. War es doch nach langer Zeit die erste Gelegenheit dazu. Eine kleine Streichkapelle lieferte Tafelmusik und spielte zum Tanz auf. Obgleich für diesen Nachmittag kein besonderes Programm vorbereitet war, amüsierte und unterhielt sich ein jeder auf seine Weise bis zum hellen Sonntagmorgen. Zum vollen Gelingen des Abends hat die Vereinswirtschaft viel beigetragen, der für die vorbildliche Arbeit ein besonderes Lob gebührt.

W. **Zwei Feste des Turnvereins „Kraft".** Am Sonnabend veranstaltete der Lodzer Turnverein „Kraft" in seinem Vereinslokal, Gluwna 17, ein Weihnachtsvergnügen. Trotz der schweren Zeit hatten es sich viele nicht nehmen lassen, zu der Veranstaltung zu kommen. Bei der ausgezeichneten Musikkapelle von R. Tölg drehte sich das tanzlustige Völkchen im Takte der Musik. Man vergaß alle Sorgen, denn die Kraftler hatten sich wirklich Mühe gegeben, ihren Gästen den Abend so angenehm, wie möglich zu gestalten. Nach kurzem Abendbrot (die Speisen und Getränke des Vereinswirtes waren ganz vortrefflich) gab man sich wieder dem Tanz hin. Im gemütlichen Beisammensein verbrachte man die ganze Nacht. Erst als der nüchterne Morgen zum Aufbruch mahnte, verließ man die gastliche Stätte.

Anschließend fand am Sonntag, nachmittags um 5 Uhr, in denselben Räumen ein Weihnachtsfest für unsere Kleinen statt. Bei den strahlenden Kerzen des schöngeschmückten Tannenbaumes verteilte Knecht Ruprecht viele hübsche Sachen unter den Kindern.

Rheumatismus verschwunden
Wie durch ein Wunder!

Rheumatismus, Gicht und verwandte Krankheitserscheinungen beruhen bekanntlich auf einem Harnsäureüberschuß im Körper. Die Harnsäure bildet nadelspitze Kristalle, die sich in den Muskeln und anderen Körperteilen festsetzen und häufig schon bei geringfügigen Bewegungen rasende Schmerzen verursachen. Besonders in den Gelenken können diese scharfen Kristalle schlimmste Schädigungen hervorrufen und den davon befallenen Menschen zu einem bedauernswerten Krüppel machen, der vor Schmerzen seine Glieder schließlich nicht mehr gebrauchen kann. Auch Herr A. Szpet, Klempnermeister in Lwów, Pilsudskiego 14, litt schwer an Rheuma viele Jahre. „Ich war schon einige Male im Kurort Lubien" schreibt er u. a. „außerdem versuchte ich alle möglichen Heilmittel (schmerzhafte Injektionen nicht ausgenommen), das hat nicht viel geholfen und ich konnte schon nicht mehr arbeiten. Da wurde ich auf Togal aufmerksam und nach dem Einnehmen der ersten Packung geschah ein Wunder. Die Schmerzen verschwanden vollkommen und ich kann wieder arbeiten". Aehnlich urteilen viele Tausende, die Togal-Tabletten bei Rheuma, Gicht, Reißen in Gelenken und Gliedern, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe, Erkältungskrankheiten sowie verwandten Krankheitserscheinungen gebrauchten. Unschädlich für Magen, Herz und die anderen Organe. Togal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern geht direkt zur Wurzel des Uebels, es löst die Harnsäure. Deshalb wurden selbst bei langjährigen Leiden und wo andere Mittel versagten, mit Togal überraschende Erfolge erzielt. Wenn außerdem Tausende von Aerzten dieses Mittel empfehlen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. In allen Apotheken. Machen Sie noch heute einen Versuch, aber bestehen Sie in Ihrem eigenen Interesse auf Togal. Es gibt nichts Besseres!

Der Verlobten die Nase abgebissen

a. Im Hause Lipowastraße 63 wurde am zweiten Feiertag ein Racheakt verübt, dem die 23jährige Sophie Michalska, Tochter eines Einwohners des Hauses zum Opfer fiel.

Vor annähernd 8 Monaten lernte die Michalska den Grabowastraße 18 wohnhaften 25jährigen Alfons Bertold kennen, der hierauf des öfteren im Hause ihrer Eltern verkehrte, die ihn als den Verlobten ihrer Tochter betrachteten. Am zweiten Feiertag kam Bertold in die Wohnung der Michalskis, wo er die Verlobte im Bett liegend vorfand. Scheinbar vollständig ruhig näherte er sich dem Bett, um angeblich dem Mädchen einen Kuß zu geben. Plötzlich faßte er das Mädchen und biß sie so heftig in die Nase, daß die Nasenspitze abriß.

In der allgemeinen Aufregung flüchtete Bertold, es gelang aber, ihn auf der Straße einzuholen und nach dem Polizeikommissariat abzuführen. Der verletzten Michalska erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ sie in ein Krankenhaus überführen.

Vom eigenen Mann niedergeschossen

p. **In der Przejazdstraße 65 wohnt in einer Einzimmerwohnung der 41 Jahre alte Wincenty Kapala mit seiner 35 Jahre alten Frau Zofja, seinem 19 Jahre alten Sohn Jan und seiner 17 Jahre alten Tochter Marjanna. Vor längerer Zeit begab er sich nach Frankreich auf Arbeit, von wo er seiner Familie Geld zum Unterhalt schickte. In der Zwischenzeit lernte seine Frau einen Sergeanten kennen, zu dem sie bald in nähere Beziehungen trat. Vor einiger Zeit kehrte Kapala aus Frankreich zurück. Als er von Nachbarn von dem schlechten Lebenswandel seiner Frau erfuhr, beschloß er Rache zu nehmen. Am gestrigen Sonntag ging er in die Stadt. Während seiner Abwesenheit wurde seine Frau von ihrem Geliebten besucht. Nach seiner Rückkehr wartete Kapala bei einem Nachbarn das Fortgehen des Sergeanten ab. Dann ging er in seine Wohnung und gab auf seine Frau 5 Schüsse ab, die alle in den Kopf drangen und den sofortigen Tod herbeiführten. Als sich ihm hierauf sein Sohn entgegenstellte, gab er auch auf ihn ein Schuß ab, der aber fehl ging. Nachbarn riefen Polizei herbei, die den Mörder festnahm.**

p. **Plötzlicher Tod unter dem Christbaum.** Während des Abendbrotes am Heiligabend erlitt der 39 Jahre alte Gustaw Kaufmann, Gluwnastraße 49, plötzlich einen Schwächeanfall und verstarb noch vor Eintreffen des Arztes. Die Leiche wurde in das Prosektorium gebracht.

p. **Fleischvergiftung.** Die 41 Jahre alte Antonina Banasiak und ihr 10jähriger Sohn Hermann erkrankten gestern nach dem Genuß von Fleisch. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies beiden Hilfe und überführte das Kind in das Anna-Marien-Krankenhaus

Kunst und Wissen

Nachmittagskonzert in der Philharmonie

Dirigent: Walerjan Berdjajew.
Solistin: Irena Dubiska.

Die Nachmittagskonzerte des Lodzer Philharmonischen Orchesters haben sich — nicht zuletzt dank dem Umstand, daß sie zu einer bequemeren Zeit stattfinden als früher — sehr gut eingeführt. Die Zahl der Besucher wird Sonntag um Sonntag größer, und gestern konnte man von einem ausverkauften Saal sprechen — eine Tatsache, die um so bemerkenswerter ist, als in den Theatern und Kinos viele Plätze leer blieben.

* * *

Irene Dubiska spielt das Violinkonzert von Karlowicz. Mit feinster Einfühlung, in engstem Kontakt mit dem Orchester, das unter Berdjajews Leitung die Solistin durch sattfarbige Untermalung wirksam unterstützte. Technisch schwierige Stellen mühelos meisternd, brachte die Solistin den schnellen dritten Satz besonders effektvoll.

Walerjan Berdjajew dirigierte Tschajkowskijs „Pathetische“. Mit verhaltener Kraft kam der erste Satz, zu höchster Leistung brachte Berdjajew das Orchester in dem wundervoll gesteigerten dritten Satz mit dem brandheiß auflodernden Schluß. Erschütternd war der schwermütig abebbende letzte Satz.

H. M.

Kirchliches

Spende. Bei der am 1. Weihnachtsfeiertag stattgefundenen Familienfeier bei Herrschaft Milde (Radogoszcz) wurden für die Linderung der Not der Aermsten 100 Zloty von den Gastgebern und 58 Zloty von den Gästen gespendet. Allen mein innigstes „Vergelts Gott“.

B. Rygielski,
Pfarrer an der Hl. Kreuzkirche.

Aus dem Reich

Vier Personen unter einem eingestürzten Hause

a. Im Dorfe Lewoczyn, Kreis Lask, ereignete sich ein schwerer Unfall. Am zweiten Feiertage wütete ein heftiger Sturmwind, der eine bei dem Gehöft des Landwirts Stanislaw Grabowski stehende Pappel entwurzelte. Der schwere Baum stürzte auf das Wohnhaus, das zum Einsturz gebracht wurde. Unter den Trümmern wurden Grabowski, dessen Frau Josefa und die 11jährige Tochter Anna, sowie der 9jährige Sohn Josef begraben. Herbeieilenden Nachbarn gelang es, die Verunglückten nach halbstündiger Rettungsaktion unter den Trümmern mit schweren Verletzungen hervorzuholen. Alle vier Verwundeten wurden nach einem Krankenhaus übergeführt, wo die 11jährige Anna Grabowska ihren Verletzungen erlag.

Sturm auf der Ostsee

Auf der Ostsee herrscht seit zwei Tagen ein heftiger Sturm. Die Windstärke am Strand, sowie in Gdingen und Danzig erreichte 11—12 Grad. Einzelne Schiffe befinden sich in Seenot, während andere in den Häfen Zuflucht suchten. In Gdingen und auf Hela wurden die Häuser abgedeckt. In den Wäldern bei Gdingen wurden zahlreiche Bäume umgerissen.

ch. **Alexandrow.** Das Konzert im „Polyhymnia“-Verein, das am 2. Weihnachtsfeiertag stattfand, nahm einen sehr schönen Verlauf. Pünktlich um 8 Uhr begannen die Musikvorträge. Nach dem Konzert fand ein Tanzkränzchen statt.

Kattowitz. Aus 13 Stock Höhe abgestürzt. Beim Bau eines Hochhauses in Kattowitz verlor der 19jährige Arbeiter Franciszek Mazurek aus Kamienica das Gleichgewicht und stürzte vom 13. Stockwerk in die Tiefe. Mazurek, der Schädel-, Arm- und Beinbrüche erlitt, war auf der Stelle tot.

Aus aller Welt

Tragödie eines Staatenlosen

Der Schöpfer des „Am Kamin“-Films begeht Selbstmord.

Der bekannte Filmschauspieler Ossip Runitsch, der mit seinem auch in Lodz viel gespielten Film „Am Kamin“ weit bekannt gemacht hat, ist in Warschau von einem polnischen Offizier den Behörden gegenüber als bolschewistischer Kommissar in Odessa bezeichnet worden. Als er daraufhin aus Polen ausgewiesen wurde, begab er sich mit seiner Frau, der Ballettänzerin Parnell-Pawlischtschewa nach Berlin, wo er im Kant-Hotel in der Kantstraße Wohnung nahm. Als seine Gattin am Sonnabend in die Stadt gegangen war, hörte das Hotelpersonal, wie Runitsch die Grammofonplatte „Am Kamin“ spielte; kurz darauf fiel ein Schuß. Als man ins Zimmer eindrang, lag Runitsch mit durchschossener Brust auf dem Fußboden. Er wurde im hoffnungslosen Zustand in ein Spital geschafft.

40 Tote bei Untergrundbahnunglück

In der New Yorker Untergrundbahn ereignete sich vorgestern ein furchtbares Unglück. Als in einen Bahnhof ein Zug einfuhr, an den ein mit Schienen beladener Güterwagen angehängt war, wurde die auf dem Bahnsteig wartende Menge von einer herausstehenden Schiene zu Boden gerissen. 72 Personen wurden mit schweren Verletzungen in Krankenhäuser übergeführt. 40 von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen.

Filmbündnis Schaljapin-Chaplin. Die gesamte Filmwelt wird durch eine doppelt interessante Nachricht überrascht: der große Sänger Schaljapin wird zum erstenmal im Tonfilm spielen, und Charlie Chaplin schreibt ihm das Manuskript dazu.

7köpfige Familie vom Schnellzug getötet. In der Nähe von Buffalo wurde ein Auto mit einer 7köpfigen Familie von einem Schnellzug erfaßt. Sämtliche Familienangehörige wurden auf der Stelle getötet.

4 Kinder verbrannt. In einem Wohnwagen in der Nähe von Kolmar brach infolge Ueberheizens des Ofens Feuer aus. Vier Kinder verbrannten. Ein Kind erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Belgisches Schmuggelschiff gestrandet. In der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag strandete ein belgisches Schmuggelschiff in der Nähe der Mole von Zeebrügge. Die Besatzung konnte sich durch Schwimmen an Land retten, wo sie nach einem erbitterten Feuergefecht mit Zollbeamten dingfest gemacht werden konnte. Ein unbeteiligter Schüler wurde bei der Schießerei getötet.

200 Weihnachts-Todesopfer in U. S. A. Die Weihnachtsfeiertage haben in den Vereinigten Staaten rund zweihundert Todesopfer gefordert. Davon sind 180 Menschen bei Autounfällen ums Leben gekommen, die übrigen verunglückten bei Feuersbrünsten oder starben an Alkoholvergiftungen. In Springfield im Staate Massachusetts brannte nachts ein Hotel nieder, wobei acht Personen umkamen. 40 Gäste konnten nur mit größter Anstrengung gerettet werden.

Missionarin von Räubern entführt. Die amerikanische Missionarin, Harriet Halverstadt, die sich in Begleitung einer Schutzwache von 10 Chinesen auf dem Wege nach Futschau befand, ist von Banditen entführt worden.

Stuttgarter Schloß brennt wieder

Stuttgart, 27. Dezember.

Der Brand im Stuttgarter Alten Schloß, der bereits als erloschen angesehen wurde, ist in der Nacht zum ersten Weihnachtstag erneut zum Ausbruch gekommen. Aus dem Mittelbau, in dessen Balkengewirr sich offenbar noch viele Brandherde befinden, und aus den Trümmern des Nordostturmes loderten morgens gegen 5 Uhr plötzlich wieder die Flammen empor. Bis zur Stunde konnte der Brand, obwohl dauernd vier mächtige Rohre an der Arbeit sind, nicht zum Erlöschen gebracht werden.

Der Branddirektor Müller, der vier Tage lang ununterbrochen die Löscharbeiten leitete, obwohl er schon am ersten Morgen eine Rauchvergiftung davontrug, ist heute nacht infolge der Ueberanstrengung zusammengebrochen.

Die drei in Erfüllung ihrer Pflicht ums Leben gekommenen Feuerwehrleute wurden gestern mittag unter ungeheurer Teilnahme der Bevölkerung in Zuffenhausen und Cannstatt beigesetzt. Abordnungen sämtlicher Feuerwehren des Landes wohnten der Trauerfeier bei.



Die Brandruinen des Alten Schlosses in Stuttgart
Eine Aufnahme vom eingestürzten Teil der Südfront des Alten Schlosses mit der Schloßkapelle.

Riesenunterschlagung bei der Bank von Frankreich. In Thiers bei Clermont-Ferrand ist ein Buchhalter der dortigen Filiale der Bank von Frankreich verhaftet worden. Er hatte zur Deckung von Börsenverlusten nach und nach vier Millionen Franken unterschlagen.

3 Todesopfer eines Autounfalls. Auf der Heimfahrt von einem Reiterfest stürzte am Sonntag auf der Chaussee Belkan — Vorwerk Nimkau ein mit 5 Personen besetztes Lohnauto in den tiefen Chausseegraben und überschlug sich. Der Wagenbesitzer, ein Kaufmann, der am Steuer saß, und ein Straßenmeister wurden aus dem Wagen herausgeschleudert und blieben mit Genickbrüchen tot liegen. Die Schwägerin des Straßenmeisters kam unter das Auto zu liegen und wurde totgedrückt. Die beiden anderen Insassen des Autos wurden leicht verletzt.

Der Fall Jakubowski endgültig erledigt. Das — auch in polnischer Presse — immer wieder auftauchende Gerücht von einem Wiederaufnahmeverfahren in Sachen des zum Tode verurteilten und hingerichteten russischen Kriegsgefangenen Jakubowski hat nun sein Ende gefunden. Von der Strafkammer des Landesgerichts Neustrelitz ist entschieden worden, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens, das die Eltern des Josef Jakubowski durch einen Berliner Rechtsanwalt hatten betreiben lassen, abgelehnt worden ist.

Versunken. In Hampden (Maine) brachen zwei Knaben beim Schlittschuhlauf auf einem zugefrorenen Teich ein. Die Eltern des einen eilten den Kinedrn zu Hilfe und brachen ebenfalls ein. Alle vier ertranken.

Eine seltsame Weihnachtsfeier fand in der St. Thomas-Kirche in New York statt. Nicht ihr Glöckner ließ in diesem Jahre die Weihnachtsglocken erklingen, sondern der in Jerusalem weilende Kanonikus Charles Bridgeman, der auf drahtlosem Wege das Läutewerk in Gang setzte, in einer Entfernung von 7000 Meilen.

Im polnischen Osten

(Brief an die „Freie Presse“.)

Wilna, die Stadt des ewigen Streits, sieht gegenwärtig infolge der steigenden Wirtschaftsnot sehr elend aus. Der Holzhandel, von dem Wilna zum großen Teil lebte, ist völlig stillgelegt. Die Landwirtschaft — auch die großen Gutsbesitzer — sind verarmt und viele von ihnen, so z. B. Fürst Sapieha, lassen ihre Wechsel zu Protest gehen. Wie sehr die Lage der Bauern kritisch ist, beweist folgender Umstand: Infolge großen Sturms kamen die Warschauer Fleischer nicht zu dem großen Viehmarkt in Smorgonje. Die mit ihrem Vieh erschienenen Bauern waren darüber verzweifelt und verlangten nur 30 Zloty für ein großes fettes Schwein, 40 Zloty für eine Kuh und 10 Zloty für ein Pferd — aber selbst für diese Preise waren keine Käufer zu finden. Geflügel ist gleichfalls sehr billig. Die Ladenbesitzer in Wilna verkaufen nichts, besonders die jüdischen, die auch noch unter dem Boykott viel leiden. Die Boykottpropaganda in der polnischen Presse, besonders im „Dziennik Wilenski“, ist sehr stark. Das letzte Blatt hat eine besondere Beilage eingeführt, in der die echt polnischen Firmen aufgeführt werden. Viele Läden in der Altstadt sind geschlossen, andere werden im neuen Jahre nicht mehr öffnen.

Eine interessante Tafel ist an dem Haus Wilenska-Straße 5 zu sehen:

Im Jahre Tausend sechs Hundert Vierzig
Baute ein Maurer Zunderherzig
Für Deutsch-Catholische, dies Krankenhaus
Zur Zeit des Königs Wladyslaus
Balthasar Hikler ward Er genannt
Als Muster der Tugend wohl Bekannt
Entsagte deshalb auf ewige Zeit
Das Recht darum — blos — als ein Menschen Freind.

Diese Inschrift ist ein Beweis, daß es vor 250 Jahren in Wilna viele Deutsche gegeben hat. Die Wilnaer Judengasse unterhielt damals rege Beziehungen zu ihren Volksgenossen in Deutschland. So hat ein berühmter Rabbiner und großer Gelehrter aus Danzig, namens Lipschitz, genannt „Tiferes Jisrael“ (Jisraels Pracht), seinen Nachfolger und ein Mädchen aus Wilna verheiratet. Aus diesem Stamm ging der berühmte russische Bildhauer Murk Antokolskij hervor.

In der Batory-Universität ist der Haß zwischen den nationaldemokratischen Studenten und den jüdischen Akademikern sehr zu merken. Die Polen sprechen nicht mit den Juden und im Laboratorium benutzen die Polen nicht die Geräte der Juden.

Chelm wird durch die Uebernahme der Radomer Eisenbahndirektion, die am 1. Juli 1932 erfolgen wird, wirtschaftlich sehr gewinnen. 80 neue Gebäude sind hierzu bereits fertiggestellt. Das Direktionsgebäude, das 150 Meter lang und 6 Stock hoch ist, wird noch ausgefertigt, weil es im Jahre 1929 infolge des starken Winters Risse erhalten hat. Die Geleise wurden ausgebaut, und zwar werden die Züge nach Lemberg nicht mehr von Rijowice abgefertigt werden, sondern von Chelm. Von der Eisenbahnstation werden Kolonnaden und Straßen bis zu der Eisenbahnerkolonie gegenüber dem Bahnhof führen. In Radom werden nur einige Abteilungen verbleiben, die infolge des Geldmangels in Chelm noch nicht untergebracht werden können.

In Chelm wurde in dem ehemaligen Guvernementsgebäude eine Irrenanstalt eingerichtet. Die Wände sind aus Kork, damit die Kranken sich daran nicht den Kopf einrennen. Charakteristisch ist, daß bisher nur 200 Betten hergestellt waren, man will aber diese Zahl bis 1500 vergrößern. Wie es scheint, erwartet man eine Zunahme der Zahl der Geistesgestörten. Die Not der Zeit scheint diesen Pessimisten (oder sind es Optimisten?) recht zu geben.

B. P.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Die Handelsabteilung des Bezirkgerichts bestätigte am 22. Dezember einen Vergleichsvertrag zwischen der Firma „Textilproduktion **Iosef Dawidowicz**“, Zielona 10a, und deren Gläubigern, wonach die Firma ihre Schulden mit 100 Prozent ohne Kosten und Zinsen, zahlbar in zwei gleichen Jahresraten, reguliert.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Dr. Stieglitz“.
Teatr Kameralny. — „Miss Hobbs“.

p. **Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankielewicz (Alter Ring 9), L. Steckel (Limanowskiego 37), B. Gluchowski (Narutowicza 6), S. Hamburg (Gluwna 50), L. Pawlowski (Petrikauer 307), A. Piotrowski (Pomorska 91).

SPORT und SPIEL

Kanada—Polen 3:0 (2:0 1:0 0:0)

Die Weltmeister enttäuschten nicht.

Von unserem nach Kattowitz entsandten a. r.-Berichterstatter.

Genau wie der B. S. C., der gegen die Kanadier zu Weihnachten zweimal 6:1-Niederlagen einstecke, mußten auch die Polen die Ueberlegenheit der amerikanischen Gäste in jeder Beziehung anerkennen. Als vollkommener Meister der Scheibe konnte Ottawa die über 6000 zählende Zuschauermenge, die die künstliche Eisbahn in Kattowitz umrahmte, für sich gewinnen. St. Denis im Tor, Balis, Draßer als Verteidiger und Sandageau, Courley, Mousette im Sturm bestätigten sich als glänzende Einheit, die alle Künste des Eishockeys kennt und die dem Weltmeister weiterhin Lorbeeren einbringen wird; ihre Fahrweise, ihre Kombination, die von rasanten Einzelgängen des blitzschnellen Saudageau und des schußlustigen Mousette durchflochten wurden, mußten auch bei zuweilen unheimlich scharfem Tempo den Enderfolg bringen. Daß dieser nur 3:0 ausfiel, verdanken die Polen (Stogowski, Sokolowski, Malewski, Sabinski, Krüger, Godlewski, die von Marchewczyk und Ludwiczak abgelöst wurden), in erster Linie dem sicheren Stogowski, der alles hielt, was zu halten ging. Reichten die Leistungen der polnischen Mannschaft als solcher an die Kanadas bei weitem nicht heran, so hatte „Stoga", der von Sokolowski gut unterstützt wurde, geradezu glänzende Momente. Das Tor der Auswahlmannschaft Europas, welches der Tormann Polens gegen Ottawa in Kürze verteidigen soll, kann kaum einen besseren Hüter finden.

Konnten die höchst ehrgeizigen Polen, die anfänglich öfters an das Tor der sich sichtbar schonenden Kanadier kamen, in der ersten Zeit einige Angriffe anbringen und selbst den ruhigen St. Denis in Verlegenheit bringen (Sokolowski), so mußten sie bald den Gästen, welchen die leichteste Anstrengung ausreichte, um Stogowski zum Eingreifen zu zwingen, die Initiative überlassen: dreimal mußte dieser auch die Scheibe aus dem Gehäuse holen, wobei er aber wenigstens zehnmal soviel Tore verhütete. Der Klassenunterschied kam deutlich im letzten Drittel zur Geltung, wo das Tor der Polen andauernd belagert wurde: sechs Stöcke und ebensoviel Körper ließen aber Ottawa, obgleich sich diese große Mühe gab, das Resultat zu ändern, zu keinem weiteren Tor kommen.

Zufriedenheit zeigte das zahlreiche Publikum, als der Schlußpfiff des guten Spielleiters Sachs die nur 3:0 lautende Niederlage der Auswahlmannschaft Polens bestätigte :der Sieger war ja Ottawa, eine der besten Mannschaften des Weltmeisters Kanada!

Könnern und Anhängern des Eishockeys wird das Spiel der kanadischen Virtuosen lange in Erinnerung bleiben.

Ottawa—Berliner S. C. zwei Mal 6:1

× Ein am ersten Feiertag in Berlin zwischen der kanadischen Ottawa-Mannschaft und dem Berliner Schlittschuh-Club ausgetragener Eishockey-Kampf endete mit dem Ergebnis 6:1 für die Kanadier. Bei den Berlinern hielt sich besonders gut Torwart Lincke, doch schon bei der ersten Pause hieß es 3:1 für die Gäste. Während die Berliner sich im zweiten Drittel am besten hielten, ließen sie im letzten Drittel nach und mußten sich nach vielen Durchbrüchen geschlagen geben.

Auch der zweite Feiertag brachte dem BSC die schwere Niederlage von 6:1.

Eishockey in Bayern

Die Eishockeymannschaft des Berliner F. C. Preußen stattete an den Weihnachtstagen dem Sportclub Riessersee einen Besuch ab. Im ersten Spiel siegte Riessersee mit 4:2 (2:0, 1:0, 1:0), das zweite Treffen gewannen die Reserven der Riessersee mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0).

Der Münchener Eislaufverein hatte ebenfalls einen Doppelerfolg zu verzeichnen. Er siegte gegen den Innsbrucker E. V. mit 2:0 (2:0, 0:0, 0:0) und mit dem gleichen Ergebnis von 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) gegen den E. H. C.-Berchtesgaden.

Oxford schlug Davos

Vor Beginn des Eishockey-Turniers um den Spengler-Cup gab es noch eine andere wertvolle Begegnung. Es ging um den Aspang-Cup, der alljährlich zwischen Oxford und Davos ausgespielt wird. Oxford hatte den Wanderpreis bereits nach drei Siegen endgültig gewonnen, aber im Vorjahr zu neuen Kämpfen wieder zur Verfügung gestellt. Davos hatte ihn zu verteidigen und unterlag diesmal nach Spielverlängerung 2:1.

Unter Leitung von Sachs vom Berliner Schlittschuhklub gab es ein sehr flottes, leider zum Schluß etwas reichlich robustes Spiel. Davos ging bereits in der zweiten Minute in Führung. In der zehnten Minute wehrte aber Eberle die Scheibe nach einem gehaltenen Schuß so unglücklich ab, daß Babbitt ausgleichen konnte. Mit 1:1 ging es in die erste Pause und daran änderte auch das zweite Drittel nicht. Beim Abpfiff stand das Spiel noch immer 1:1. Es wurde Spielverlängerung um zweimal fünf Minuten angesagt. Die Oxforder drehten nun gewaltig auf. Aber erst in der letzten Minute konnte wiederum Babbitt den Puck an Eberle vorbei einsenden, nachdem der Oxforder Verteidiger Gratias noch am Schluß wegen Schalgens mit dem Stock herausgestellt worden war.

Spengler-Pokal

Am gestrigen Sonntag begann in Davos das alljährliche Turnier um den Spengler-Pokal. Am ersten Kampftag wurden nachstehende Ergebnisse notiert: E.H.C. Davos—Milano 4:2, Oxford—A.E.H.C. Zürich 7:0, Grashopper (Zürich)—Cambridge 11:1.

Fußball im Ausland

Berlins weihnachtliches Fußballereignis bildete das Endspiel um den Verbandspokal zwischen Tennis-Borussia und Wacker 04, zu dem sich mehr als 15 000 Zuschauer am zweiten Festtag eingefunden hatten. Der Beginn des Kampfes gestaltete sich sensationell. Denn vom Abstoß an brauste der Tennissturm durch, und Handschuhmacher schoß eine feine Steilvorlage von Lux am herausspritzenden Wackertorwart ins Netz. Aber, gewitzigt durch die Ueberrumpelung, verteidigte jetzt das Schlußdreieck der „Roten" sehr sorgfältig und erfolgreich. Da andererseits die Stürmer Wackers taktisch wenig klug operierten und nur einige unfruchtbare Ecken erzielen konnten, blieb es bis zur Pause beim 1:0-Stande. Das zweite Tor, das in der 10. Minute Schröder schoß, roch allerdings stark nach „abseits". Aber in schneller Folge stellten Handschuhmacher (2) und Lux mit drei Treffern einen unaufholbaren Vorsprung von 5:0 her, und im letzten Augenblick machte Schmidt, indem er einen Flankenball Schröders blitzschnell einköpfte, das halbe Dutzend voll.

Mit dem sehr eindrucksvollen Siege hat sich Tennis-Borussia als erster Verein die Teilnahme an der Vier-Meister-Runde um Berlins höchste Fußballwürde gesichert.

Münchens Fußballereignis am ersten Feiertag war das Gastspiel der Wiener Austria, deren Mannschaft einer Kombination Wacker-Teutonia mit 5:0 (2:0) Toren das Nachsehen geben konnte. — Vor 5000 Zuschauern feierte Austria am zweiten Festtage auch in Stuttgart gegen die Elf des VfB. einen verdienten 3:0- (1:0)-Sieg. — Nur knapp mit 3:2 (1:2) Toren konnte sich Vienna-Wien in München gegen die Elf des südbayerischen Meisters Bayern-München durchsetzen. — Das Gastspiel der Berufsspieler-Mannschaft des Wiener AC. in Fürth hatte am zweiten Festtage etwa 8000 Zuschauer nach dem Platz der Spielvereinigung gelockt. Die Gäste gewannen verdient mit 3:1 (1:0) Toren. — Mit Rücksicht auf den am Neujahrstage stattfindenden Städtekampf Köln—Budapest hatte der Kölner Rasensportverband zum Fußballkampf gegen Amsterdam nicht die allerstärkste Besetzung aufgeboten. Dafür revanchierten sich die holländischen Gäste mit einem knappen, dazu etwas glücklich errungenen Siege von 3:2 (0:2) Toren.

Ferenczvaros—S. V. Saarbrücken 6:1.

Wien. Hakoah—Nemzetti 4:2, Rapid—Slovan 2:2 (2:0), Slovan—Nemzetti 5:1 (4:1), Rapid—Hakoah 12:1 (6:1), Rapid—Nemzetti 4:0, Hakoah—Slovan 4:1. Sieger des Turniers ist nunmehr Rapid mit 5 Punkten vor Hakoah (4 Pkt.), Slovan (3 Pkt.) und Nemzetti (0 Pkt.).

* * *

Slavia siegte in Konstantinopel 2:0 und 1:0. Viktoria Zizkow war in Antwerpen und gewann dort 4:2 gegen den belgischen Meister F. C. Antwerpen und am darauffolgenden Tag mit Alax im gleichen Verhältnis. S. K. Kladno kämpfte unentschieden in Montpellier (Frankreich) gegen die örtliche Olympique 1:1. Sparta Kladno gewann gegen die Auswahlmannschaft von Toulouse 7:3 (3:1).

Naprzud-Lipiny schlug Wisla 7:2

Polnischer Fußball zu Weihnachten

cs. Bei einem in Lipiny ausgetragenen Gesellschaftstreffen zwischen Naprzud und der geschwächten Wisla-Mannschaft trug Naprzud einen aufsehenerregenden Sieg davon, die Krakauer 7:2 (5:0) schlagend. Tore errangen: Cug 3, Sternirko 3 und Kaczmarek 1. Für Wisla Kiselinski und Lubowiecki.

cs. Wielkie Hajduki: Polizei-KS—Ruch 1:0 (0:0), Slavia—Ruch 3:2.

In Oberschlesien wurden Fußballspiele um den Juvelia-Pokal ausgetragen, wobei nachstehende Ergebnisse erzielt wurden: K. S. Chorzow — Polizeilicher K. S. 2:1 (1:1), 07 Myslowitz—06 Kattowitz 5:2 (1:2), Kolejowy P. W.—Slonsk 0:6 (0:5).

I F C—Vorwärts (Gleiwitz) 2:1 (0:0). AKS—Ruch 3:9 (1:3). Slonsk (Swientochlowitz)—Naprzud 4:2 (3:1).

cs. **L. K. S. Sieger im Sportspielturnier.** Am Sonnabend und Sonntag fanden die Finaltreffen der Meister der beiden Kampfgruppen um den Pokal des Polnischen Sportspielverbandes statt. An beiden Tagen siegte LKS über die Absolventen, wobei LKS am ersten Tage erst nach einem Zusatzspiel den Sieg für sich buchen konnte. Die Ergebnisse lauteten 27:25 und 30:24 für LKS. Der vorgesehene Netzballkampf zwischen der weiblichen „Mannschaft" von Geyer und Makkabi fand nicht statt. Makkabi erhielt w. o. und den dritten Platz in der Tabelle.

cs. Nach den am Sonnabend und Sonntag ausgetragenen Netzballkämpfen um die B- und C-Klasse-Meisterschaft ist die Lage einigermaßen geklärt. In der B-Klasse führt augenblicklich Triumph, im Herrennetzball gleichfalls Triumph.

Spanischer Langstreckenflug. Die Militärflieger Rodriguez und Haya, die bereits Inhaber mehrerer Weltrekorde sind, führten auf einem Bréguet-Apparat einen Langstreckenflug ohne Zwischenlandung von Sevilla nach Bata in Spanisch-Guinea durch. Sie benötigten zu der 4800 Kilometer langen Flugstrecke etwa 30 Stunden.

Danziger Korbballmannschaft in Lodz

dz. Am 2. Feiertag trat die Korbballmannschaft der Akademischen Sportverbindung „Masovia"-Danzig in der Aufstellung Feier, Finke, Reichert, Müller, H. Neumann, gegen die hiesige Triumphmannschaft an.

Gleich zu Beginn schlugen die Triumphler ein mörderisches Tempo an, welchem sich die Danziger mühelos anpaßten, gut durchgeführte Kombinationen und ein schönes Zuspiel zeigend.

Die Triumphler traten im Bestande Piltz, B. Neumann, Lieske, Steinke, Geisler an. Nach der Halbzeit (16:11) für Triumph werden die drei letztgenannten durch frische Spieler (Schönfelder, Hoch, Weber) ersetzt — mit Einverständnis der Masoviamannschaft, was nicht zuletzt entscheidend für die Niederlage der Gäste wurde. Hinzu kam noch größere Sicherhet im Schuß bei den Triumphlern und — langjährige Spielroutine. Endresultat 40:21 für Triumph.

Am selben Tage spielte die Damensektion von Triumph im Netzball gegen Makkabi 30:11 (15:10).

Am gestrigen Sonntag spielte eine Mannschaft in Danzig studierender ehemaliger Triumphler gegen den hiesigen jüdischen Sportklub Makkabi. Ein hartes Spiel — das seitens der Makkabäer ausartet und den Schiedsrichter des öfteren zwingt, gegen Makkabi Strafschüsse zu diktieren. Die Danziger zeigen ein schönes Stellungsspiel und beherrschen in der ersten Hälfte das Feld. Halbzeit 15:7 für Danzig. In der 2. Halbzeit holt Makkabi auf, es reicht aber nicht zum Sieg. 22:17 für Danzig pfeift Herr Alaszewski als umsichtiger Schiedsrichter das Spiel ab. Das zweite Korbballspiel Triumph—Podchorążowie rez. brachte den Triumphlern einen verdienten Sieg 46:37 (26:16).

Im Netzball um die Meisterschaft der Klasse B siegte IKP gegen Triumph 29:23 (15:8).

J. K. Poznanski besiegt zwei Mal A. K. S. (Siemianowitz) 12:6

b. m. Sehr dürftig fiel in diesem Jahre das Feiertagsprogramm für unsere Sportler aus. Die Eishockeymeisterschaften verregneten, es blieb also nur der Box übrig, der jedoch nicht vollauf entschädigen konnte, denn die AKS-Mannschaft hatte sich bestimmt zuviel zugemutet. Sechs k. o.-Niederlagen mußten die Oberschlesier einstecken.

Die einzelnen Kampfresultate des ersten Tages lauten: Dullok (AKS) besiegt im Papiergewicht nach Punkten Sieruga (JKP); Budniak (AKS) trennt sich im Fliegengewicht von Grabow (JKP) unentschieden; Pawlica (AKS) wird im Bantamgewicht schwer benachteiligt, da der Punktsieg an Spodenkiewicz (JKP) gegeben wird; Bednarz (AKS) besiegt Bobiciki (JKP) einwandfrei nach Punkten; harten Fight gibts im Leichtgewicht, in welchem Jaszczyk (AKS) nach Punkten gegen Banasiak (JKP) verliert; Wildner (AKS) verliert im Weltergewicht durch k. o. in der 30 Sek. gegen Garnczarek (JKP); desgleichen Baingo (AKS) im Mittelgewicht gegen Chmielewski (JKP) in der 2. Min. 23. Sek.; Kowolik (AKS) verliert im Halbschwergewicht haushoch nach Punkten gegen Stahl I (JKP) und im Schwergewicht trennen sich Niesolski (BKS) und Klod as(JKP) unentschieden. Im Ring amtierte B. Milsch (Union).

Am dritten Feiertag unterlagen die Gäste wiederum 12:6. 10:8 wäre jedoch am Platze gewesen. Dullok (AKS) erringt kampflos im Papiergewicht zwei Punkte auf der Waage, trennt sich aber im nachherigen Gesellschaftskampf von Rundo (JKP) unentschieden. Budniak (AKS) wird im Bantamgewicht nach Rückenschlag von Graczyk (JKP) nach 2 Min. 23 Sek. ausgezählt. Trotz offensichtlichen Fouls wird der k. o.-Sieg an Graczyk gegeben. Pawlica (AKS) siegt im Bantamgewicht nach Punkten über Leszczynski (JKP); Bednarz (AKS) siegt einwandfrei nach Punkten über Taborek (JKP); Jaszczyk (AKS) unterliegt nach flottem Kampf im Leichtgewicht nach Punkten gegen Zielinski (JKP); Wildner (AKS) verliegt haushoch nach Punkten gegen Banasiak (JKP) im Weltergewicht. Im Mittelgewicht wird Baingo (AKS) durch k. o. in der 54. Sekunde von Garnczarek (JKP) abgefertigt; dasselbe Schicksal ereilt Kowolik (AKS) von Stahl II (JKP) in 5 Min. 34 Sek. (Kowolik mußte siebenmal auf die Bretter). Auch Niesolski (BKS) muß an die Schlagstärke der Lodzer glauben, denn in 2 Min. 57 Sek. wird er von Kempa (JKP) ausgeknockt. Im Ring amtierte A. Kordasz (Zjednoczone).

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hugo Wieczorek.

Danksagung

Allen denen, die uns in den schweren Stunden nach dem Hinscheiden unserer lieben, guten

Ida Petters geb. Sieber

in so liebevoller Weise treu beigestanden haben, danken wir von ganzem Herzen.

Die tieftrauernde Familie.

Nachruf

Gott dem Herrn hat es gefallen, das Ehrenmitglied des Vorstandes des ev.-luth. Jungfrauenvereins und der Kinderbewahranstalt der St. Johannisgemeinde Frau

Ida Petters geb. Sieber

aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

Wir verlieren in der Verstorbenen eine langjährige, treue Mitarbeiterin, deren Gedächtnis wir stets hoch in Ehren halten werden.

Das Licht des Herrn leuchte ihr in Ewigkeit.

Der Vorstand des ev.-luth. Jungfrauenvereins und der Kinderbewahranstalt an der St. Johannisgemeinde.

13856

Männergesangverein „Concordia"

M.G.V. CONCORDIA LODZ 1870 1930

Donnerstag, den 31. Dezember d. J., begehen wir im Vereinslokal, Gluwna 17, unser

62. Stiftungsfest

mit entsprechendem Programm. Anschließend ab 12 Uhr

großer Silvesterabend

Unterhaltung und Ballmusik. Streichorchester: Kapellmeister Arno Thonfeld. — Das Programm des Stiftungsfestes beginnt präzise 9 Uhr abends. Um pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Lodzer Sport- und Turnverein

Gut Heil

Donnerstag, d 31. Dezember d. J., um 10 Uhr abends veranstalten wir im eigenen Vereinslokal, Zakątnastraße Nr. 82, eine große

Silvesterfeier

wozu wir die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie befreundete Vereine und Gönner des Vereins höflichst einladen.

Die Verwaltung.

Der neueröffnete Blumensalon „FLORA" Piotrkowska 45

empfiehlt der geschätzten Kundschaft **Blumen** jeglicher Art, sowie **Blumen-Dekorationen** zu den **zugänglichsten Preisen.**

N. B. Der Salon wird von einem Fachmann der Gärtnereibranche geführt. 13846

Dr. Nunberg

Chirurg

ist umgezogen nach dem **Plac Dąbrowskiego 1** (Eingang von der Cegielniana), Telefon 211-89.

Empfängt von 6 bis 7 Uhr nachmittags. 13850

Dr. med. Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 13461

Für Weihnachten! Auf Abzahlung

Elegante Damenmäntel, Damen- u. Herren-Sweater und Pullover, Seiden- u. Wollstoffe, Weißware, Gardinen, Decken, Wäsche, Strümpfe, Taschen, Schneeschuhe. Steppdecken, Wringmaschinen und zahlreiche and. Artikel empfiehlt **Leon Rubaszkin,** Kilinskiego 44. Der ständ. Kundschaft sogar ohne Anzahlung

Die Kurse für praktische Handelskunde

Lodz, Karolastraße 8, Front, 3, Stock nehmen Kandidaten für das 2. Halbjahr auf. Einschreibungen täglich von 9—17.

Ziegelei

gut eingeführt, mit Nebengeleis, großer Vorrat an Luftziegeln, im Posenschen sofort zu verkaufen. 50 000 Zl. Anzahlung. Offerten unter „E. B. 40" an die Gesch. der „Freien Presse". 13838

Achtung!

Gegen gute Zahlungsbedingungen kann jeder bekommen: Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa, Stühle und Fauteuilbetten in guter Ausführung nur beim Tapezierer A. Brzezinski, Sienkiewicza 52, Ecke Nawrot. 3331

Posen erteilt Anleihen auf Hypotheken von 2000 bis 30 000 Zloty auf dem ganzen Gebiete der Republik Polen. Solide Institution. Petrikauer Str. 17, 2. Stock, Front, 13402

Dr. N. Halfrecht

Piotrkowska 10

Telefon 245-21

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Empfängt von 8—9.30 morgens, von 1—2 nachm. und von 6 bis 9 abends. Sonn- und Feiertags 9—1 vorm.

Für Damen besonderes Wartezimmer. 34077

„SANATO"

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum. Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.

Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.

Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.

Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.

Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

13468

Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten

GUSTAV MAUCH

LODZ Petrikauer Straße 240, Tel. 213-62

Licht- u. Kraft-Anlagen

Reparatur-Werkstatt

Motoren neu u. gebraucht in allen Größen

Eelektrotechnische **Materialien**

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 13467

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Blüthner-Pianino

zu verkaufen. Koischwitz, Moniuszki Nr. 2. 3504

Bunte Presse

Deutscher, sprich deutsch! Der deutsche amerikanische Zentralbund von Pennsylvanien hat Werbekarten für den Gebrauch der deutschen Sprache herstellen lassen. Eine Karte fordert die Mütter auf, mit ihren Kindern deutsch zu sprechen und darauf zu achten, daß die Kinder in deutscher Sprache antworten. Auch bei den Deutschen in Polen wären solche Karten vielfach leider schon notwendig.

kfp. **Regenschirm-Aberglaube.** Mit dem Regenschirm verbindet sich allerhand Aberglauben. So wird allgemein geglaubt, daß es Streit oder gar Unglück nach sich zieht, wenn man einen Regenschirm im Zimmer öffnet. In England spielt der Regenschirm-Aberglaube besonders bei den Schauspielern eine wichtige Rolle. Selbst mit einem geschlossenen Regenschirm darf kein Schauspieler, wenn er zur Probe kommt, die Bühne betreten, weil dies zur Folge haben würde, daß das geprobte Stück unrettbar durchfallen müßte, geschweige denn aber zufällig den Schirm öffnen, denn dies würde alles erdenkliche Unheil nach sich ziehen. Uebrigens begünstigte sogar die Mode und zwar in Amerika den Regenschirm-Aberglauben, indem sie Schirmgriffe einführte, in denen ein zauberkräftiges Amulett eingeschlossen war.

RDV. **Zahme Eichhörnchen im Schwarzwald.** Eine kuriose und ziemlich einzigartige Sehenswürdigkeit besitzt der an der Schwarzwaldbahn gelegene Höhenluftkurort Königsfeld: Hier gibt es zahme Eichhörnchen, die in dem nahen Doniswald und anderen Waldgebieten der Umgebung die Kurgäste durch ihre Zutraulichkeit erfreuen. Das possierliche Benehmen der kleinen Tierchen unterhält Erwachsene und namentlich die Kinder oft stundenlang. Während sonst Eichhörnchen besonders scheu sind, kommen sie hier in großen Sprüngen auf die Menschen zu, machen „Männchen" und fressen in aller Ruhe die Leckerbissen aus der Hand, die man ihnen bietet. Sehr gut schmecken ihnen namentlich Erdnüsse; von diesen nehmen sie oft auch ein paar mit, um sie nach Eichhörnchenart als Vorrat für den Winter zu vergraben. Einige der Tiere sind sogar so zahm, daß sie auf bestimmte Namen hören und besonders freigebigen Kurgästen auf die Schulter klettern!

Garderobe eines vornehmen Hundes. Aus einem amerikanischen Blatt: Zur Toilette des Lieblingshundes einer Dame gehören folgende unentbehrliche Stücke: Das Halsband, das mit Steinen verziert ist, im Werte von 11 Dollar, ein Fußband und ein Halsband aus Granaten für 14,5 Dollar; eine gleiche Garnitur, mit Türkisen geschmückt, 20 Dollar, ein halbes Dutzend Gazekleider 6 Dollar, ein halbes Dutzend Spitzentaschentücher 6 Dollar, zwei Paar Stiefel aus feinstem Ziegenleder nach Maß 5 Dollar, ein Paar Gummischuhe 2 Dollar, ein schottischer Mantel mit rotem Lederriemen 5 Dollar, zwei Staubmäntel aus Leinwand für staubige Wege 100 Dollar, ein Regenmantel 3 Dollar, zwei japanische Jäckchen als Besuchstoilette 9 Dollar, ein Autokostüm, bestehend aus Jacke, Mütze und besonderer Brille, 10 Dollar, ein Toilettenetui, an goldener Kette um den Hals zu tragen, das Reispuder, Quaste, sowie verschiedene Parfüms enthält, 12 Dollar.

Allenfalls ist dieses miese Hundeleben nicht das schlechteste und es dementiert den klassischen Ausspruch: Kein Hund möchte weiter so leben.

kfp. **Eine bakterienlose Insel.** Es gibt für Lungenkranke nichts wichtigeres, als bakterienfreie Luft. Oft wurde schon auf die reine Luft der Polargegenden hingewiesen. Besondere Untersuchungen darüber hat kürzlich ein Wissenschafter vom Zentralen Geophysikalischen Observatorium in Leningrad angestellt, der die im Polarmeer liegende Insel Nowaja Semlja als gänzlich bakterienfrei bezeichnet. Geschossenes Wildpret, Luft, Wasser, Eis und Staub sind vollständig keimfrei. Bei frischem Fleisch, das man 8 Monate lang auf der Insel dem Wind und Wetter aussetzte entstand keine Spur von Fäulnis. In späterer Zeit werden vielleicht einmal Polar-Sanatorien entstehen.

Heiteres Allerlei

Der dauernde Heiratskonsens. Der Major von der Recke suchte bei Friedrich dem Großen um die Allerhöchste Genehmigung zu seiner vierten Eheschließung nach. Friedrich schrieb unter das Gesuch: „Von jetzt an kann sich der Major von der Recke so oft verheiraten wie Er will."

*

Marianne wird zum ersten Male in die Kirche mitgenommen und ist höchst erstaunt, als plötzlich alle Leute niederknien. Sie verlangt von Mama Erklärung dafür. „Sei still, Mädi," flüstert Mutter, „die beten alle." — „Was," staunt Mädi, „bevor sie sich ausgezogen haben?"

*

Indirekt. Krummling grollte. „Schönfett, mein Nachbar, ist ein gemeiner Hund. Ich sollte ihn auf Schadenersatz verklagen. Meine Frau hat einen Weinkrampf gekriegt, als sie die Bescherung gesehen hat, und ich dachte, der Schlag sollte mich rühren. Wie soll das repariert werden? Ein Dutzend Kerben an der Platte unseres Eßtisches, am Büffet mit der Messerspitze eingeritzte primitive Zeichnungen, wie sie die Steinzeitmenschen machten, und auf meinem Schreibtisch ein halb Dutzend tiefer Rillen — — das ist doch zum Rasendwerden! So eine Gemeinheit!"

„Aber wie ist das möglich, Herr Krummling? Das hat Schönfett bei Ihnen angestellt?"

„Nee, er selbst nicht — — aber meinem kleinen Bengel, dem Kurt, hat er ein Taschenmesser geschenkt."

*

Der neue Posten. „Wie gefällt deinem Mann seine neue Stellung in der Bierbrauerei?" — „Ich weiß nicht, bisher war er nicht vernehmungsfähig."

*

„Warum engagiert der Direktor keine neue jugendliche Liebhaberin?"

„Er traut sich nicht — die jetzige ist seine Schwiegermutter."

Rätselecke

Denksportaufgabe „Wer gewinnt?".



Auf einem Jahrmarkt läuft das abgebildete Glücksrad. Jede Person, die sich beteiligt, setzt auf eines der inneren 6 Felder 10 Groschen. Bedingung ist die Beteiligung von mindestens drei Spielern. Der Lotteriebesitzer dreht den Zeiger, der auf einer der äußern Zahlen 1 bis 16 stehenbleibt. Der Gewinn von 20 Groschen fällt demjenigen zu, dessen gesetzte Zahl der gedrehten Zahl am nächsten kommt. Z. B.: gesetzt wurde auf die Zahlen 2, 8 und 14; der Zeiger bleibt auf 11; dann gewinnt Nr. 14 die 20 Groschen. Läuft nun der Lotteriebesitzer Gefahr, bei dem Spiel unter Umständen Geld einzubüßen? Oder wieviel gewinnt er im andern Fall? Stellt er sich schlechter, wenn sich sechs Spieler beteiligen und er den Gewinn auf 40 Groschen erhöht?

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Senkrecht: 1. Mars, 2. Laus, 3. Januar, 4. Union, 5. Hai, 6. Elf, 7. Mai, 9. Oel, 11. Emu, 14. Olymp, 15. Agnes, 16. da, 18. Ar, 19. Most, 20. Ralf, 22. Elis, 23. Zug. — Waagerecht: 1. Mal, 3. ja, 5. Harpune, 7. Maus, 8. Silo, 10. Laie, 12. Ofen, 13. Roman, 17. Lug, 19. Mary, 21. Nerz, 24. to, 25. Ampel, 26. Ur, 27. Stolp, 28. Sieg.

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 48 — Lodz, Montag, den 28. Dezember — 1931

Schneenacht!

Eine weiße Toteninsel,
Schläft der Wald im Mondesglänzen,
Bleiche Silberströme fließen
Still ihm zu mit Lilienkränzen.

Starr wie Harfen stehn die Bäume
An des Wiesengrund Geländen,
In die braungestrafften Saiten
Greift der Wind mit Geisterhänden.

Klagend sich die Töne heben,
Und die Harfen zitternd schwingen,
Durch die Lüfte irrt ein Seufzen,
Ein verlornes müdes Singen...

Maria Stona.

Zuviel Wunderkinder

Die Frühreife mancher jungen Menschenkinder ist auch für den Pädagogen und Psychologen von heute noch immer ein großes Wunder. Wir haben keine Erklärung für die überraschend schnelle Entwicklungsfähigkeit mancher Menschen, wie wir ja schließlich mit allen Erklärungen in dieser Richtung auch beim „gewöhnlichen Menschen" im Dunkeln tappen. Das Leben ist ein Wunder. Das kommt uns nicht nur alle Tage zu Bewußtsein. Insofern ist also die Bezeichnung für frühreife Kinder als Wunderkinder ein Euphemismus, eine Uebertreibung.

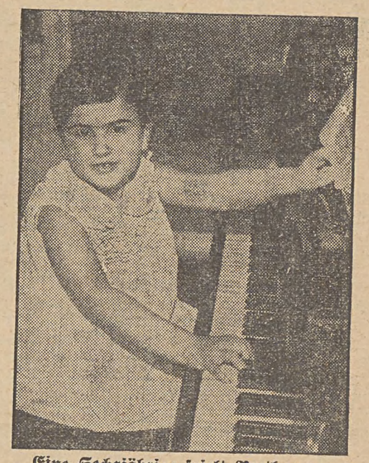
Erstaunlich, wie der junge Philipp Melanchthon, der berühmte Kampfgefährte Luthers, in seiner geistigen Entwicklung schon mit 12 Jahren soweit vorgeschritten war, daß er die Universität in Heidelberg beziehen konnte. Als vierzehnjähriger Bakkalareus, dem man nur seiner zu großen Jugend wegen die Würde eines Magister artium versagte, unterrichtete er die Söhne des Grafen von Löwenstein in der damals erst zur geistigen Grundbildung herangezogenen griechischen Sprache, nach grammtischen Erkenntnissen, die damals kein Mensch vor ihm gehabt hatte. So fand er schon die Grundlinien seiner später so berühmt gewordenen ersten Grammatik der griechischen Sprache.

Ihm ganz ähnlich ist auch der bekannte Humanist Giovanni Pico Graf von Mirandola und Fürst von Concordia, dessen ungewöhnliche Fassungskraft schon im Knabenalter gerühmt wird. Pico hatte allerdings das Los zahlreicher Frühreifen: er starb früh, schon mit 31 Jahren, jünger noch als Wolfgang Amadeus Mozart, der im 36. Lebensjahre gestorben ist. Mozart hat bekanntlich schon im 6. Jahre ganz allerliebste kleine Klavierstücke komponiert. Er spielte sie selbst so reizend, daß sein Vater mit ihm schon von da an Kunstreisen unternahm. Die immer kunstbegeisterten Münchner, die stets da sind, wo es überdies noch etwas Besonderes zu schauen gibt, überschütteten den sechsjährigen Wunderknaben mit ihrem Beifall.

Für solche frühreifen Wunderkinder ist Mozart allerdings auch die Ausnahme — hinsichtlich der wirklich schöpferischen Leistung in der Kunst. Bei allen anderen künstlerischen Wunderkindern ist es doch rein bei der Künstelei geblieben.

Daß hervorragende Männer zu ihrer Zeit sich solchen frühreifen Menschen, halben Kinder noch, in echter Freundschaft zuwandten, das hat sowohl John Stuart Mill, der englische Nationalökonom, als auch Hugo Grotius, der holländische Staatsrechtslehrer, erfahren. Dem fünfzehnjährigen Grotius nahm der allmächtige Ratspensionär von Holland, Oldenbarnevelt, schon mit sich auf Staatsreisen, wobei er ihn Heinrich IV. von Frankreich vorstellte. Und Jeremias Bentham verkehrte ebenso mit dem vierzehnjährigen Mill.

Der erstaunlichste Wunderknabe wird wohl für immer der kleine Lübecker Christian H. Heineken bleiben. Er wurde 1721 in Lübeck geboren und war schon im zehnten Monat mit seiner Umgebung so vollkommen vertraut, daß er die Dinge nicht nur kannte, sondern auch mit ihren Namen zu benennen wußte. Von da an entfaltete sich in dem Säugling ein Riesenverstand, der nicht nur im ersten Lebensjahre schon die Bücher Moses mit allen hauptsächlichen Geschichten kannte, sondern vom 15. Monat Verständnis für die Weltgeschichte zeigte. Er war noch nicht drei Jahre, als er das Römische Recht der „Institutiones" kannte und sich bald darauf mit dem ihm besuchenden König von Dänemark über die dänische Geschichte in drei verschiedenen Sprachen: deutsch, französisch und dänisch unterhielt. Dieses ganze außergewöhnliche Kind starb allerdings schon im fünften Lebensjahr.



Eine Sechsjährige spielt Beethoven.

Ruth Slenczynski, die als jüngste der bisherigen pianistischen Wunderkinder anzusprechen ist, tritt augenblicklich in Deutschland auf.

Was heute so als Wunderkind herausgestellt wird, ist zu allermeist Ergebnis der Hochstachelung einer natürlichen und gar nicht so seltenen Frühreife. Man muß sich deshalb fragen, inwiefern bei so zahlreichen Wunderkindern, die uns heute vorgeführt werden, nicht eine solche natürliche Anlage ebenfalls etwa künstlich übersteigert wird. Was da im Konzertsaal seine Kunststückchen zeigen muß, hat mit wirklicher Kunstleistung noch keinerlei Berührung. Wunderkinder sind eine große Seltenheit und mit den wenigen Ausnahmen, die sich auch in ihrem späteren Schaffen geschichtlich behauptet haben, bedauernswerte Geschöpfe.

Große Pläne für das Polarjahr 1932

41 Nationen beteiligen sich. — 1 Jahr lang Wetterforschung an den Polen.

Von Otto Faber.

(Nachdruck verboten).

Was ist ein Polarjahr? So werden viele fragen und bestenfalls wissen, daß das Jahr 1882 das „Erste internationale Polarjahr" gewesen ist und daß 50 Jahre darauf, 1932 das „Zweite" folgen wird. Im Verlauf eines solchen Jahres tun sich alle Nationen zusammen, um gemeinsam die Probegebiete mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln weiter zu erforschen, denn in den übrigen Jahren arbeiten fast alle Länder getrennt und auf eigene Faust. Diesmal haben sich 41 Nationen zusammengeschlossen, um während des zweiten Polarjahres die größte wissenschaftliche Organisation aller Zeiten zu bilden. Alle Vorbereitungen sind bereits seit drei Jahren im Gange, nur Deutschland mußte auf der Innsbrucker Tagung bekanntgeben, daß es ihm aus pekuniären Gründen unmöglich sei, sich an dem Unternehmen zu beteiligen.

Das ist natürlich sehr zu bedauern, denn gerade die eben abgeschlossene Grönlandexpedition des hierbei ums Leben gekommenen Forschers Prof. Alfred Wegener hat wieder einmal gezeigt, daß Deutschland eigentlich nicht fehlen darf. Und die anderen Staaten haben es herzlich und dringend aufgefordert mitzutun, besonders natürlich wegen des Luftschiffes „Graf Zeppelin", das auf seinem Polarflug seine Eignung für derartige Entdeckungsfahrten bewies und auf das man ungern im nächsten Jahre verzichtet. Aber die deutsche Regierung blieb fest. Deutschland sei ein armes Land und könne sich solche extravaganten Ausgaben nicht leisten. Wie man hört, werden aber trotzdem eine Reihe von bewährten deutschen Forschern von anderen Ländern aufgefordert werden, unter deren Flagge mitzumachen und ihre Erfahrung in den Dienst der Sache zu stellen.

Was ist das für eine Sache, in deren Dienst man sich stellen soll? Und was für einen Zweck kann solch ein Polarjahr haben? Nun, man weiß, daß Grönland und das Nordpolgebiet von außerordentlicher Bedeutung für die Witterungsverhältnisse in Europa sind, und daher haben die geplanten erdmagnetischen, meteorologischen, ärologischen und Strahlenmessungen, die in ganz großem Umfange zur Durchführung gelangen sollen, ganz besonderen Wert für uns, und gerade im zweiten Polarjahr wird man das arktische und antarktische Klima aufs genaueste erforschen. Zu diesem Zweck werden mehrere hundert Stationen errichtet werden, auf denen ständig Messungen vorgenommen werden. Die Anregung zum ersten Polarjahr ging von einem Deutschen aus, und zwar von dem aus Darmstadt stammenden Polarforscher Weyprecht, der 1878 sein berühmtes Werk „Die Metamorphosen des Polareises" herausgab. Es ist also eine deutsche Idee, alle Nationen gemeinsam für eine große wissenschaftliche Idee einzuspannen.

Auch die Anregung zum zweiten Polarjahr ist von deutscher Seite erfolgt, und zwar hat der Präsident der Hamburger Seewarte Dominik 1928 das Jahr 1932 als solches vorgeschlagen. Die Durchführung des gefaßten Planes wird viel Geld kosten, denn auf allen Stationen, also an mehreren hundert Plätzen, sollen zu bestimmten Zeiten 12 Monate hindurch Messungen vorgenommen werden, deren Auswertung durch einen dänischen Gelehrten, Prof. Lacour in Kopenhagen, erfolgen soll. Hunderte von Stationen mit Wissenschaftlern zu besetzen, mit Proviant zu versorgen, vorher schon mehrere hundert kleine Expeditionen auszurüsten, um die Stationen einrichten zu können, das alles erfordert große Summen, und wenn auch 41 Staaten sich in die Kosten teilen, so gehen die Summen doch in die vielen Millionen. Jedes Land wird mindestens ein großes Polarschiff bauen und einrichten müssen, wird Registrierballons herzustellen haben, die in die Stratosphäre aufgelassen werden, dann auch dort oben sollen ständig Messungen vorgenommen werden. So wird man den Pol nicht nur auf dem Land und zu Wasser mit Stationen und Stationsschiffen umgeben, man wird ihn auch von oben meteorologisch zu „fassen" versuchen. Und das Ergebnis? Das wird in erster Linie der Wettervoraussage zugutekommen und damit der Landwirtschaft Europas, in zweiter Linie aber dem Flugdienst. Noch heute weiß man nicht mit Sicherheit, ob es möglich ist, über die Arktis eine Fluglinie zu leiten und dadurch Tausende von Kilometern zwischen Europa und Amerika und Japan abzuschneiden.

Der Plan für das zweite Polarjahr wurde ausgearbeitet von dem russischen Forscher Prof. Moltschanow und dem deutschen Forscher Prof. Hergesell. In diesem Plan sind auch Luftschiffe vorgesehen, und da der „Zeppelin„ nicht zur Verfügung steht, werden voraussichtlich die Vereinigten Staaten ihre Schiffe zur Verfügung stellen, von denen das einzige für eine Polarfahrt brauchbare, die „Los Angeles" ebenfalls ein Zeppelin gewesen ist. Die Kosten des Polarjahres werden auf mehr als zwei Milliarden Zloty geschätzt.

Märchen für Frauen

Von Michael Zwick.

Gehorsam.

Sie machten Toilette für den Gesellschaftsabend. Er stand schon fix und fertig im Frack. Endlich erschien auch sie in ihrem großen Abendkleid. Aufmerksam musterte er sie. Dann schüttelte er vorwurfsvoll den Kopf:

„Ich finde den Ausschnitt viel zu tief."

„Wo?" Sie drehte sich vor dem Spiegel hin und her.

„Ueberall! Sagen wir... den Rücken..."

„Hm... wenn du meinst ...", erwiderte sie, leicht gekränkt, und legte den Halsschmuck um.

*

Ihr Geschenk.

Sie durchstöberte das Warenhaus; ihre Augen glitten von Ladentisch zu Ladentisch.

O, diese Qual der Wahl, die sich jedes Jahr um die Weihnachtszeit wiederholt. Sie wußte wirklich nicht, was sie ihrem Mann schenken sollte.

Krawatten!

Er besaß sie in allen Farben und Schattierungen.

Zigarren?

Er war Nichtraucher.

Bücher?

Außer der Zeitung las er nichts.

Alles, über das ihre Augen schweiften, hatte er schon im Ueberfluß oder brauchte es nicht. Sie wollte ihm aber so innig, so aufrichtig eine Freude bereiten.

Kann es denn für einen Mann ein größeres Glück geben, als eine elegante Frau zu besitzen, beschloß sie endlich und kaufte... sich ein prächtiges Kleid...

*

Das Cachenez.

Es war eine komische Situation: der Hausherr und sein Freund standen in der Diele, bereits in Mantel und Hut. Vor ihnen auf dem Tisch lagen zwei neue Cachenez, an deren Muster sich beide noch nicht gewöhnt hatten. Nun stritten sie, welches das ihre sei.

Sie hörte das fröhliche Gelächter der Herren und ging zu ihnen heraus. Beide standen in voller Verwirrung, in den Händen je ein Cachenez.

„Dieses ist deins", sagte sie überzeugt zu ihrem Mann.

Wer konnte es auch besser wissen als sie? Sie hatte doch beide gekauft...

*

Ihr Wunschzettel.

Sie überreichte ihm ihren Wunschzettel in einem geschlossenen, eleganten, parfümierten Umschlag und blickte ihm mit ihren großen, dunkelbraunen Augen fragend in das gutmütige Gesicht. Den schönen Kopf hatte sie kokett auf die verschränkten Hände gestützt. Unter der feinen Seide ihrer Wäsche hob und senkte sich erregt die Brust in Erwartung seiner Zustimmung. Gleichzeitig überlegte sie, ob sie nicht etwas vergessen hatte hinzuzufügen.

Mit einer gewohnten Bewegung klemmte er das Monokel ins rechte Auge und murmelte vor sich hin:

„Eine kleine Platinuhr,
Eine deutsche Dogge,
Ein grünseidenes Pyjama,
einen Ski-Anzug,
Einen Blaufuchs."

Unter diesen Wünschen stand noch eine Zeile in schüchternen, kleinen, zierlichen Buchstaben:

„Im voraus dankt die deine dich innigst liebende Gaby."

„Mein Kind", sagte er mit leichtem Vorwurf in der Stimme, „du weißt ja, in welch mieser Zeit wir jetzt leben. Du wirst schon etwas in deinem Wunschzettel streichen müssen."

Mit diesen Worten reichte er ihr seine Füllfeder. Eine nachdenkliche Falte stieg ihr in die Stirn, als müsse sie ein wichtiges Lebensproblem lösen, las nochmals lange ihren Wunschzettel von oben nach unten, von unten nach oben. Dann strich sie kurzerhand die letzte Zeile, die da lautet: „Im voraus dankt dir deine dich innigst liebende Gaby."...

Droschenkutscher

Lustige Anekdoten aus Alt-Berlin.

„Eine lumpichte Person"

Ueber die Anfänge des Berliner Droschkenwesens erzählt uns Feliz Eberty in seinen Jugenderinnerungen viel Amüsantes. Als er ein Kind war — er wurde 1812 geboren — stand das Berliner Fuhrwesen noch auf einer ganz vorsintflutlichen Stufe. Droschken und Fiaker fehlten ganz. Es existierten nur die sogenannten „Charlottenburger", die, wie ihr Name sagt, die Berliner des Sonntags nach dem benachbarten Charlottenburg fuhren, „ihre Pferde homöopathisch fütterten und dafür allopathisch Branntwein tranken", und falls sie ihre 10 bis 12 Passagiere noch nicht zusammen hatten, jeden Vorübergehenden durch die freundliche Aufforderung: „Immer heran, mein Herr, es fehlt bloß eine lumpichte Person!" zu kapern suchten. Erst in den 20er Jahren erhielt ein gewisser Henoch das Privileg, auf den Straßen und Plätzen eine Anzahl Droschken aufzustellen, eine Tatsache, die in dem damaligen Berlin große Aufregung hervorrief. Man hielt Henoch für einen Narren, der sein Geld zusetzen würde. Seine Spekulation war aber richtig, er verdiente ausgezeichnet. Seine Kutscher trugen grüne Livreen mit gelben Kragen und steife, schwarze Hüte mit gelbem Band. Die Pferde hatten nach russischer Art große Kumte über den Köpfen.

*

Die Charlottenburger.

Adolf Glasbrenner hat in seinen klassischen Szenen aus dem Berliner Volksleben auch den Fuhrleuten ein Kapitel gewidmet. Die „Charlottenburger" kommen bei ihm nicht gut weg, wenn er auch ihren Witz zu würdigen weiß. „Ihr Umgang untereinander", sagt er, „war bezeichnend für sie. Maulschellen sind bei ihnen Versicherungen der Freundschaft, sich Fußtritte geben, heißt bei ihnen höchstens unangenehm werden, und wenn sie sich Augen aus- und Arme und Beine entzwei schlagen, so „grollen sie miteinander". „Jottschalk", sagt einer zum andern, „lof mal da unter die Herde Rindvieh, aber mach Dir een Zeichen, damit wir Dir wieder raufinden!" Eine andere Szene: Kruke, Merchel und Schwabb spielen in einem ihrer Wagen Karten. Merchel: „Kruke, Du hast betrojen! Ick habe 't jesehn, Du hast Dir die Zehne rausjezogen aus 't Spiel und hast ne andere hinjelecht!" Kruke (lacht): „Det nennt man nich betriejen, det nennt man: fein spielen!" Merchel gibt ihm eine Maulschelle. Kruke: „Wat willsten damit sagen?" Merchel: „Det nennt man nich Maulschelle, det nennt man streicheln!"

*

Aus Berliner Pferden werden Wiener.

Berliner Droschken und Wiener Fiaker sind in späterer Zeit auch zu Helden von Couplets gemacht worden. Durch Wiens größten Volkssänger, Alexander Girardi, sind die Wiener Wagenlenker weithin berühmt geworden! „A Kutscher kann a jeder wer'n, aber fahren kennans nur in Wien." So heißt es in Girardis bekanntem Fiakerlied, das mit echt Wiener Sentimentalität und zugleich Schneid schließt: Der Fiaker will von seinem eigenen Rappen und im schärfsten Trab zu Grab getragen werden. Als Antwort auf das stolze Lied der Wiener Fiaker hat der unverwüstlich kalauernde Berliner Komiker Bendix um 1890 das Berliner Droschkenkutscherlied verfaßt, das charakteristischerweise nicht, wie das Wiener, mit einem Ausflug in die Sentiments endet, sondern höchst real mit der Bemerkung, daß der verstorbene Appelschimmel an den Schlächter verkauft wird („sechs Pfennje jibt fors Pfund er"), worauf der Wurstfabrikant erst aus dem Berliner Schimmel die echten „Wiener" herstellt!

Merket auf und höret zu

Die Bezeichnung Spießbürger war im Mittelalter eigentlich ein Ehrentitel, bezeichnete man mit ihr doch den in der Stadt wohnenden, zum Waffentragen berechtigten Bürger. Einer der vielen Fälle, daß der Sprachgebrauch die ursprüngliche Bedeutung des Wortes verwaschen hat.

*

Die Erfindung des Löschpapiers, die noch ziemlich neuen Datums ist, ist auf ein Versehen zurückzuführen. Der Werkmeister einer Papierfabrik hatte nämlich bei der Herstellung von Schreibpapier vergessen, der Masse den nötigen Leim hinzuzufügen. Das Papier wurde als untauglich befunden und der Werkmeister entlassen. Als aber einige Tage später das untaugliche Papier eingestampft werden sollte, bemerkte man, daß es die Fähigkeit besaß, Flüssigkeiten aufzusaugen; man erprobte das auch bei Tinte, und damit war das Löschpapier erfunden. Der Werkmeister wurde wieder eingestellt und bekam eine Belohnung für sein nützliches Versehen.

*

Die längste Regierungszeit unter den Monarchen Europas hatte König Alfons, der vierundvierzig Jahre auf dem Thron Spaniens saß. Nach ihm kommt die Königin der Niederlande, die 1890 ihrem Vater auf den Thron folgte, also einundvierzig Jahre bisher regiert hat. Der König von Italien ist seit einunddreißig Jahren König, der König von Schweden seit vierundzwanzig, der König von Belgien seit zweiundzwanzig Jahren.

*

Der zweitgrößte Fluß Chinas, der Hoangho, hat den Beinamen „Chinas Kummer", weil er dauernd große Ueberschwemmungen verursacht. Sein Name bedeutet Gelber Fluß; weil das Wasser vom Schlamm gelbgefärbt ist.

*

Das gemütliche Schnurren der Katzen ist nicht auf diese Tiere allein beschränkt. Zahlreiche Naturforscher haben beobachtet, daß auch Schlangen einen Ton wie ein Schnurren hervorbringen. Bei den afrikanischen Vipern soll dadurch eine gewisse Befriedigung ausgedrückt werden, und sie schnurren nur nach einer guten Mahlzeit. Wenn aber eine Kobra schnurrt, bedeutet es Kampflust und Angriffsstimmung. Uebrigens bringen Schlangen auch einen Ton wie das Blöken einer Ziege hervor, und zwar immer dann, wenn sie ihre Beute herbeilocken wollen.

*

Ein Haarspezialist hat als Hauptursache der Kahlköpfigkeit das Tragen enger Kragen festgestellt. Der Druck auf bestimmte Blutgefäße am Nacken soll die richtige Blutzirkulation in der Kopfhaut verhindern.

*

Die gefürchteten Augenkrankheiten der tropischen Länder sind besonders auch in Persien stark verbreitet. Dort gibt es in der Bevölkerung von zehneinhalb Millionen nicht weniger als 30 000 Blinde, während vier Millionen mit Augenkrankheiten behaftet sind